

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

266 (10.6.1932) Abendausgabe

Badische Presse

Eigentum und Verlag von:
Ferdinand Eberlein
Verkaufsstelle: für Politik:
A. Kimmig; für politische Nachrichten:
Dr. R. Mayer; für badische Nachrichten:
I. B. Dr. D. Schenck; für Kommunal-
politik: A. Binder; für Lokales und Sport:
H. Bolander; für das Ausland:
M. Böhm; für Ober- und Konzert:
Christ. Bertle; für den Handelsteil:
Fritz Feld; für die Anzeigen: Ludwig
Meinl; alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Raststraße
Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsruhe
Nr. 8850. — Beilagen: Volk und
Heimat / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Wirtschafts- und Väter-Zeitung / Landwirtschafts-
Zeitung / Karlsruher Vereins-Zeitung.

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Freitag, den 10. Juni 1932.

Bezugspreis: Drei Mark monatlich 2,90 Mk
im voraus im Verlag oder in den
Anzeigstellen abgeholt 2,50 Mk. Durch
die Post bezogen (einmal täglich) mo-
natlich 2,10 Mk. zusätzlich 42 Pf. Zustellgeld.
Einzelpreise: Werkausgabe Nummer 10 Pf.
Sonntags-Nummer und Feiertags-
nummer 15 Pf. — Am Ball höherer
Gewalt. Streit. — Anweisung um,
bei der Besitzer keine Ansprüche bei
Verkauf oder Rücknahme der
Zeitung. — Abbestellungen können nur
jeweils bis zum 25. d. Monats auf den
Monats-Vertrag angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Beile
40 Pf. Stellen, Gesuche, Familien-
und Bekanntheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis. — Reklame-Beile
20 Pf. an erster Stelle 2,50 Mk.
bei Wiederholung tarifiert. Abat.
bei Nichterfüllung des Beiles, bei
geringer Verbreitung und bei Kon-
kurrenz anher Kraft tritt. Erfüllungsort
und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Die Karlsruher Konferenz.

Verfassungsrechtliche Bedenken der süddeutschen Länder. / Keine separatistischen Tendenzen.

Hindenburg ist zur Ausssprache bereit.

m. Berlin, 10. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner
Schriftleitung.) Der Reichspräsident von Hindenburg
hat die Bitte der Ministerpräsidenten Bayerns, Badens und
Württembergens, empfangen zu werden, unverzüglich dahin tele-
graphisch beantwortet, daß er bereit ist, sich mit ihnen am
Sonntag vormittag 11 Uhr zu unterhalten. Diese
Besprechung liegt also nach dem Empfang der Ministerpräsi-
denten beim Reichskanzler, der am Samstag nachmittag stattfinden
soll. Interessant ist allerdings, daß der Reichspräsident es vor-
gezogen hat, die süddeutschen Ministerpräsidenten in Gegen-
wart des Reichskanzlers von Papen zu empfangen.

Die kurze amtliche Mitteilung, die die Pressestelle der badischen
Regierung über die Donnerstags-Konferenz der süddeutschen Staats-
und Ministerpräsidenten in Karlsruhe herausgegeben hat, hat einige
Ueberraschungen hervorgerufen. Das völlige Stillschweigen über alle
Einzelheiten war erst recht geeignet, allen Deutungs- und Kombina-
tionsmöglichkeiten Tür und Tor zu öffnen.

Die deutsch-nationale Landtagsfraktion hat denn
auch bereits am Freitagvormittag im Landtag eine kurze Anfrage
eingebracht, in der die badische Regierung um Auskunft ersucht wird,
was den badischen Staatspräsidenten zu diesem bisher ungewöhn-
lichen, der Öffentlichkeit offiziell bekannt gegebenen und deshalb in
der Öffentlichkeit auch den verschiedensten Deutungen ausgelegten
Schritt (nämlich der Herausgabe der amtlichen Mitteilung) veran-
laßt hat. In einer Zusatzbemerkung betont die Fraktion ferner, daß
die Öffentlichkeit der amtlichen Erklärung, „bestimmt mit voller
Bewußtsein und zwar in agitatorischer Absicht“ erfolgt sei, weshalb die
Öffentlichkeit auch ein Recht auf eine öffentliche Antwort habe.

Was die Einzelheiten der Beschlüsse der Karlsruher Konferenz
und des beschlossenen Schrittes der süddeutschen Länderpräsidenten
betrifft, so ist darüber aus Karlsruhe selbst nichts bekannt geworden,
während über Stuttgart und Berlin einiges durchgesickert ist.
Daß es sich im Ganzen darum handelt, das Verhältnis des
Reichs zu den Ländern und umgekehrt zu klären, liegt auf der
Hand. In süddeutschen Regierungskreisen ist vor allem unheimlich
vermerkt worden, daß darüber in der Erklärung der Reichsregierung
kein Wort erwähnt worden ist. Des weiteren hat bei den süd-
deutschen Ländern die Auffassung des Reichskanzlers über die ver-
fassungsrechtliche Stellung der geschäftsführenden Regierung in Preu-
ßen überstrahlt. Bayern und Württemberg haben bekanntlich
über die Auffassung des Reichskanzlers, daß solche geschäftsführende
Regierungen nicht verfassungsmäßig seien, befreudet. In dieser

Auffassung glaubte man einen Eingriff der neuen Reichsregierung
in eigenstaatliche Rechte der Länder erblicken zu müssen.

Wie die Badische Presse von beteiligter Seite erfährt, werden die
süddeutschen Regierungen ihre verfassungsrechtlichen Bedenken dem
Reichspräsidenten mit allem Nachdruck zur Kenntnis bringen, auch
hinichtlich der geäußerten Absicht der etwaigen Einsetzung von Reichs-
kommissaren in den Ländern. Auch dieses Vorgehen wird süd-
deutscherseits als verfassungswidrig angesehen, da die Einsetzung der-
artiger Reichskommissare nur zulässig ist, wenn dem Reich von einem
oder mehreren Ländern unmittelbare Gefahr droht. Wie uns ver-
sichert wird, richtet sich die süddeutsche Aktion durchaus nicht gegen
das Reich als solches, sondern entspringt vielmehr dem Bestreben, den
Zusammenhalt aller Teile des Reiches auf verfassungsmäßiger
Grundlage zu dienen. Die süddeutschen Länder seien daher wie bis-
her auch künftig bereit, mit jeder Reichsregierung zusammenzu-
arbeiten, die die verfassungsmäßigen Rechte des Reiches und der
Länder garantiere und achte. Wenn sich dagegen die Reichsregierung
verfassungswidriger Mittel bedienen wolle, so seien die süddeutschen
Länder einig und geschlossen, diesen Bestrebungen mit allen ver-
fassungsmöglichen Mitteln nachdrücklich entgegenzutreten. Der Süden
wolle nicht, daß im Reich z. B. eine ausgeprägte Diktatur getrie-
ben oder sonstige einseitig regiert werde, sondern er verlange auch
von der Reichsregierung eine allgemein deutsche Politik,
in der die Rechte des Südens entsprechend gewahrt und berücksichtigt
werden, wie umgekehrt die süddeutschen Länder bestrebt seien, ihre
Politik im Interesse des gesamten Reiches zu treiben. Der süddeutsche
Schritt trage also, wie uns unser Gewährsmann ausdrücklich ver-
sichert, keinerlei separatistische Tendenzen in sich.

Wie wir weiter erfahren, sollen in den Kreisen der Erörterungen
mit dem Reichspräsidenten auch andere Fragen eingebracht werden.
So u. a. die Auffassung des Südens gegenüber allen Tendenzen einer
künftigen Inflation oder Devaluation zum Ausdruck gebracht wer-
den. Es sei ferner beabsichtigt, auch über die Gründe und Hinter-
gründe des Regierungswechsels im Reich zu reden.

Eine Münchener Stimme.

München, 10. Juni. Zu dem Telegramm der süddeutschen
Ministerpräsidenten an den Reichspräsidenten schreiben die „Mün-
chener Neuesten Nachrichten“, es sei ein nicht alltäglicher Vorgang,
daß die Ministerpräsidenten mehrerer Länder gemeinsam um einen
Empfang beim Reichspräsidenten nachsuchen und dieser Bitte da-
durch noch einen besonderen Nachdruck verleihen, daß sie von ihrem
Schritt die Öffentlichkeit unterrichten. Man müsse daraus schließen,
daß besonders ernste Sorgen sie dazu bewegen hätten. Die
Art und Weise, wie der neue Reichskanzler in die preußische
Frage eingegriffen habe, und die Erörterungen über die mögliche
Einsetzung eines Reichskommissars für Preußen seien entschieden
nicht ohne Beunruhigung verfolgt worden. Dazu kämen noch die
Pläne des neuen Reichskabinetts über die Reichsreform, über
die man allerdings noch nichts bestimmtes wisse. Das Blatt wünscht,
daß die Aussprache der süddeutschen Ministerpräsidenten mit dem
Reichspräsidenten zu jener Beruhigung führe, die gerade gegen-
wärtig in dem Verhältnis zwischen Reich und Ländern bitter not tue.

Zehn Jahre geteiltes Oberschlesien.

Von
Landrat Dr. Urbanek-Beuthen.
Am 17. Juni läßt sich zum zehnten Mal der Tag, an dem
der deutsche Reichspräsident, die deutsche Reichs- und die preu-
ßische Staatsregierung in einem Aufruf dem deutschen Volk
schmerzvollstimmig kundgaben, daß an diesem Tage (17. Juni 1922)
ein Teil von Oberschlesien einem fremden Staatsverband ein-
verleibt werde — trotz des klaren Ergebnisses der Abstimmung
vom 20. März 1921.

Am 17. Juni d. Js. ist es zehn Jahre her, daß es zwei Ober-
schlesien, ein deutsches und ein polnisches, gibt, daß auf Grund des
Genfer Spruches das Land von Königshütte und Kattowitz und
Rybnik und Pleß und Tarnowitz und Lublinitz den polnischen Be-
hörden übergeben werden mußte, daß Ueberflugheit und Bestreben
die Grenze verrückt haben, die der schicksalhafte Schritt der Reichs-
heitsentwicklung sieben Jahrhunderte lang innehielt: die Grenze
Schlesiens gegen Dänen, neben der Appenianengrenze die älteste
Grenze Europas. Drüben werden sie den Tag mit Feiern begehen
— denen doch die Freude vergällt ist, deren Geschrei nicht aufkommt
gegen das Murren der Masse, gegen das Knurren des Hungers, und
denen diejenigen sich fernhalten, die sie, von ihrem polnischen Stand-
punkte, ihre besten Kämpen nennen müssen.

Man hat es an nichts fehlen lassen, um das Land dem Polen-
reiche „einzuverleiben“. Ohne nach dem Menschen, ohne nach höheren
Verantwortlichkeiten, ohne nach den feierlich übernommenen Ver-
pflichtungen zu fragen, hat man im Sinne der polnischen Ratio
drauflos „rationalisiert“, hat mit den Machtmitteln eines der Rechts-
kontrollen ziemlich entbehrenden Staates, hat mit Terror und List
und Druck und Umtrieben es erreicht, daß das Land ein polnisches
Gesicht bekam. Man hat auch technisch und mechanisch die Grenz-
ziehung „überwunden“, hat die zerschnittenen Fäden des einst ein-
heitlich über das ober-schlesische Land gelegten Produktionsnetzes
auf der polnischen Seite neugeknüpft, hat aus den Industriegebietes-
schaften, deren Anlagen sich nun auf zwei Staaten aufteilen, eigene
polnische Körper gebildet, hat die Gleise, die Seilbahnen, die Fahr-
strecken, die Straßen zum eigenen Kreislauf im eigenen Staatsbereich
umgelegt — wie auch wir auf der deutschen Seite es tun mußten.
Denn das Leben fordert sein Recht, und Technik und Kapital vor-
ausgesetzt, läßt sich so was machen. Aber was ist der Erfolg?
Jedenfalls „Fehlinvestitionen“ grandiosen Ausmaßes (das soll man
den Amerikanern sagen, wenn sie darüber jammern, daß ihr schönes
Geld, womit sie sich höchst geschäftstüchtig in dem neuentdeckten
Spekulationslande ankaufen, verzinnt und zerrinnt). Diese Verwärtung
und Verwöhnung, zwangsläufig für beide Seiten der Grenze,
scheint mir in nichts anschaulicheren Ausdruck zu finden als in den
Aufwendungen für den Zolldienst, die die mitten durch
Handel und Wandel eines dichtbevölkerten Industriegebietes hin-
durch gelegte Grenze unvermeidlich fordert. Auf einem besonders
lebhaften Abschnitt der Grenze von 95 Kilometer Ausdehnung be-
finden sich deutscherseits 61 Zollstellen mit 470 Beamten. Wie
diese zusätzlichen Aufwendungen an jedem verdienten Arbeitsgrochen
fressen, so natürlich auch die jetzt beständig gelautenen Umwege tech-
nischer und geschäftsmäßiger Art, die an Stelle des organischen Hand-
in-Hand eines einheitlich gewachsenen großen Wirtschaftskörpers
schlau und überlegen geleistet worden sind. Und wenn alles herrlich
gelungen wäre: die Seele kann man nicht rationali-
sieren, die Menschennatur läßt sich nicht mechanisch vertehen.
Das Volk sieht den Unfuss, jeder sieht ihn mit eigenen Augen, wer
sich der Grenze nähert, und die äußere Schau beständig erst recht die
unberührte innere Einsicht: Das ist alles Künstelei, ist Wache, wir
sind ein Volk. Wir gehören zusammen. Der Wille des Schicksals
mag sich auf Zeit fälschen lassen. Aber schließlich kehrt sich dasjenige
wieder durch, was die Vernunft der Dinge will, was höhere Mächte
so gefügt haben. „So mußt du sein. Du kannst du nicht entfliehen!“

Strahlend vor Reichtum und Wirtschaftskraft, so hatte man sich
das polnische Oberschlesien gedacht. Zwar war Deutschland der Sieger
im Abstimmungsstumpf. Zwar hatte es von Friedrich dem Großen
ab alle jene neiderregenden Werte entwickelt, zwar redet jeder Stein
im Lande von Deutschlands Führung und Intelligenz. Aber die
Schiedsrichter von Genf wollten teilen, und sie teilten so, daß das
unterlegene Polen von der ober-schlesischen Kohleförderung 2/3, von
dem ober-schlesischen Kohlenvorkommen 1/3, von der ober-schlesischen
Eisenindustrie 1/2, die gesamte ober-schlesische Zinkindustrie und bei-
nahe die ganze ober-schlesische Zinkförderung erhielt. Polen sollte
eben mehr haben als nur die nationale Selbstbestimmung und die
Freiheit, auf eigenem Grunde das eigene Haus zu bauen. Polen
sollte gleich ausgestattet sein mit allen Herrlichkeiten, die die be-
gehrten Augen ringsum zu sehen glaubten, es sollte gleich wech-
selhabender und glücklicher Partner am Weltmarkt werden. Wie hat
man sich getäuscht! In Arbeitslosigkeit und Hunger windet sich das
polnische Oberschlesien. Man kann sagen: Es ist bei uns nicht viel
anders. Aber die Schwere der Lähmung und des Glends ist drüben
doch noch einige Grade heftiger, und vor allem: Wie soll das an-
ders werden? Die großen Wirtschaftsgüter ziehen sich auf sich
selbst zurück. Unter Krämpfen und Wehen formiert sich Mitteleuropa
mit Deutschland als Kernstück und mit dem Ausmaß gegen Süd-
osten, indem Industrienationen und Bauernvölker einander die Hand
reichen und durch fruchtbarere Gegenseitigkeit im großen Wirtschafts-
raume ihr bestes Auskommen mehr und mehr erkennen. Aber
Polen? Däblich von Polen liegt die russische „Polung“, von der sich
vermuten läßt, daß sie an der Einfuhr wenigstens von Schwermetallen
in einigen Jahren kaum mehr Bedarf haben wird. Die Entwid-
lung geht an polnisch-Oberschlesien vorbei. Wer soll
ihm seine Arbeitsergebnisse abnehmen? Waslen wird fragen, wieviel
Apfelsinen Polen verzehren kann, und wird finden, daß Deutsch-
land der bessere Kunde ist, wird die Schwergüter also lieber von
Deutschland kaufen. Und die nordischen Länder werden dieselbe Ent-
scheidung bei Holz und Schweinen und Butter machen. Denn wenn in
der jenseitigen Lähmung diese Verhältnisse gewiß auch für Deutschland
sehr trübe liegen, wie sollte aber Polen, dessen innerer Markt so
wenig entwickelt ist, entsprechende „Kompensationseinfuhr“ unter-
bringen? Die west-ober-schlesische Industrie wird immer mehr auf den
innerpolnischen Markt zurückgeworfen, die Frage wird immer drüben
nender: wieviel Aufschlag an Schwerindustrie vermag der inner-
polnische Markt zu verdauen? Die Frage hätte 1921 gestellt wer-
den sollen, als es sich darum handelte, über Oberschlesien Ent-
scheidung zu treffen. Die deutschen Unterhändler haben die Frage
gestellt. Aber die Genfer Schiedsrichter mit ihren Sachverständigen
sind überlegen lächelnd darüber hinweggegangen. Zu einem um-
gebenden polnischen Kohlenvorkommen im früheren Großherzogtum
Warschau und in Galizien hinzu, einem Kohlenvorkommen, das das
Doppelte bis Dreifache des gesamt-oberschlesischen ausmacht, haben sie
Polen noch 1/10 des ober-schlesischen Kohlenvorkommens hinzugegeben.
Wäre es nicht, statt zu rauben, das Natürliche und Geübte und Selbst-
verständliche gewesen, den Polen lieber zu sagen, daß sie, soweit
etwa noch Bedarf sein sollte, ihre reichen heimischen Erdschätze durch

Europäische Schuldnerfront?

Neuraths Besprechungen in London. / Wird Herriot die Tardieu-Linie verlassen?

S. London, 10. Juni. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.)
Baron von Neurath's Unterredungen mit den englischen Staats-
männern und Publizisten scheinen ihre Wirkung nicht verfehlt zu
haben. Der Leitartikel der „Times“ weist heute auf die Sonder-
mission hin, die der Außenminister im Kabinett von Papen ein-
nimmt. Er sei das einzige Mitglied der Regierung, das im letzten
Jahrzehnt im Auslande gelebt habe. Fast alle übrigen Männer,
die Präsident von Hindenburg um sich versammelt habe, seien er-
fahren Verwaltungsleute, deren Ungewöhnlichkeit für ausländische
Verhältnisse aber typisch sei. Es ist beachtet worden, daß bei dem Ab-
schied des Ministers auf dem Bahnhof gestern Abend neben einigen
Gentlemen auch der greise französische Botschafter zugegen
war. Kurz vor der Abreise hatte Baron von Neurath eine neue
Unterredung mit Außenminister Simon.

Fast sämtliche Londoner Blätter bringen heute wie auf Kom-
mando in Leitartikeln neue Aufrufe für energische Ar-
tionen dürfte ihren Impuls aus drei Quellen bezogen haben: erstens
aus dem Gefühl des deutschen Außenministers, zweitens aus der
Einsichtigkeit des wieder auf dem Plan erschienenen Macdonald's und
drittens aus übereinstimmenden Nachrichten über Herriots Haltung.

Am weitesten geht der diplomatische Korrespondent des „Daily
Telegraph“, dem man sonst können Optimismus wahrlich nicht
nachsagen kann. Das Blatt behauptet, daß die gegenwärtige fran-
zösische Regierung unter zwei Bedingungen bereit sei, die britischen
Forderungen auf eine vollständige Streichung der Repara-
tionen zu erfüllen: entweder muß Amerika in eine gleich-
zeitige Streichung der alliierten Kriegsschulden
einwilligen, oder England muß zusammen mit Frankreich, Italien,
Belgien und den anderen selbständigen Staaten in Washington
erklären, daß sie nicht mehr in der Lage seien, die Kriegsschulden
mehr bezahlen, weil sie von Deutschland keine Reparationszahlungen
mehr erhalten.

Der Artikel weist ausdrücklich darauf hin, daß Herriot damit
die Linie Tardieu in entscheidender Weise verlässt, denn Tardieu
hatte es stets abgelehnt, die bedingten Annuitäten des Youngplans
in ein Tauschgeschäft um die alliierten Kriegsschulden einzubeziehen.

Wir gestehen, daß uns eine so weitgehende Aenderung der fran-
zösischen Haltung nicht sehr wahrscheinlich dünkt. Es sollte wunder-
nehmen, wenn mit diesem Entgegenkommen nicht politische Forde-
rungen nach einem Ostloren verbunden wären. Aber auch für den
Fall, daß Herriot wirklich die berühmte „französische Großmut“ auf
seine Fahne geschrieben haben sollte, wäre vorzeitiger Opti-
mismus nicht am Platze, denn die beiden Bedingungen sind
schwer genug: An eine Streichung der alliierten Schulden durch
Washington ist vor den Präsidentenwahlen keineswegs zu denken,
und England hat bisher durchaus keine Neigung gezeigt, gemein-
schaftlich mit den europäischen Mächten eine Front gegen Amerika
zu bilden.

„Daily Mail“ behauptet, daß Macdonald in Genf einen zehn-
bis fünfzehnjährigen Rüstungsfeiertag vorschlagen
werde, um die Abrüstungskonferenz über den toten Punkt hinweg-
zubringen.

Feiger Ueberfall im Korridor. Polnische Ausschreitungen gegen deutsche Säger.

U. Polen, 10. Juni. Am Donnerstag Abend kam es in Kolmar
zu tumult. rischen Ausschreitungen gegen Deutsche.
Am 11. und 12. Juni sollte in Kolmar ein deutsches Säger-
fest stattfinden, zu welchem Zweck im Saal des Schützenhauses eine
Probe stattfand. Während der Uebungsstunde, an der etwa
100 Säger und Sägerinnen teilnahmen, drangen plötzlich etwa
50 Polen, zumeist Arbeiter der Steingutfabrik, in den Saal und
hieben mit Knäpeln und Stuhlbeinen auf die deutschen
Säger ein. Auch mehrere Schüsse fielen. Eine große Zahl der
Deutschen, Männer und Frauen, erlitt zum Teil schwere Ver-
letzungen. Es blieb den Deutschen nichts anderes übrig, als
den Saal fluchtartig zu verlassen und in dem nahen Wald Schutz
zu suchen. Polizei erschien erst, als der feige Ueberfall sein Ende
gefunden hatte. Dem Ueberfall war eine auf dem Marktplatz ver-
anstaltete polnische Protestversammlung gegen das ge-
plante deutsche Sägerfest vorausgegangen, woran sich auch Ver-
treter der Behörden beteiligten. Infolge des Vorfalls ist das Säger-
fest abgesetzt worden.

planvolle Ausnutzung ihres großen Vorratsbestands an menschlicher Arbeitskraft entwickeln sollten? Und heute? Wenn Deutschland den Zinkzoll einführt, ist die polnisch-oberschlesische Zinkindustrie erledigt. Der Kohlebergbau hält sich mit tausend Leugnungen, indem die Kohle zu Hungerpreisen auf den Weltmarkt, besonders in die nordischen Staaten geworfen wird. So ist die Teilung Oberschlesiens zum Motor der Weltkrise geworden. Wie der Bauer, dem der liebe Gott für ein Jahr lang gestattete, das Wetter selbst zu machen, etwas Geringfügiges vergaß, nämlich den Wind und damit den Befruchter des blühenden Roggenfeldes, so vergaßen die Macher von Genf, als sie die deutschen Reichsteile den Polen schenken, nur ein Kleines: die Märkte.

Und so verelendet das Land. Verelenden erst recht die Deutschen im Lande. Denn was es an einkömmlichen Stellen gab, das haben ihnen natürlich die Polen abgejagt und abgepreßt. Die ober-schlesische Nationalitätenfrage ist keine Frage der Junge, sondern der Gesinnung. Ein wesentlicher Teil derjenigen, die bei der großen Volksabstimmung für Deutschland stimmten, kamen von der polnischen Muttersprache her. Sie waren und sind Deutsche der Gesinnung und des Willens. Sie wollen im deutschen Kulturkreis leben und an der deutschen Zivilisation teilnehmen, wollen, daß ihre Kinder in das deutsche Weien hineinwachsen. Das deutsche Weien empfinden sie positiv, empfinden es aber auch negativ in der Absonderung gegenüber jenen östlichen Strebungen, die nun aus Galizien und Warschau hemmungslos in das Land hineinfluten. Und dagegen murren das Land, dagegen empören sich auch diejenigen, die in der Abstimmungszeit sich an der jah emporschlagenden Flamme des neugeborenen polnischen Nationalismus entzündeten und die Fadel des Aufstiegs schwingen. Die Kreise um

Korfanty stehen in tiefem Gegensatz zu jener Sanacha aus Warschau und Krafau, die alle Schlüsselstellungen des Landes und alle irgendwie einträglichen Posten besetzt hält. Die Kreise um Korfanty sind nicht für Deutschland, aber der tiefe Gegensatz und die leidenschaftliche Zerküftung in dem kleinen Lande spiegeln auf der geistig seelischen Ebene die Unhaltbarkeit einer Lage wider, die man heute noch kunstfertig konserviert, deren materielle Voraussetzungen aber der ehrene Schritt des Schicksals zertreten wird.

In Königshütte, einst der größten Stadt Gesamtoberschlesiens, der Arbeiterstadt, die bei der großen Volksabstimmung mit 73 Prozent für Deutschland stimmte und die man zu Polen schlug, obwohl sie unmittelbar an die Stadt Weutchen stößt und mit dem deutsch-gebliebenen Gebiete in räumlichem Zusammenhang steht, erhebt sich vor dem Gebäude der Reichspost, überträgt von den Reichsschlotten der Königshütte, ein hohes Postament, das in deutschen Zeiten die mächtige Gestalt der Germania trug. Die Polen haben die Germania gestürzt und haben das Standbild eines Aufständischen daraufgesetzt. Keulich war aber eines schönen Morgens in unverfälschtem ober-schlesischen Wajterspolnisch (es macht Spaß, bei manchen Wörtern den deutschen Stamm herauszufinden) da folgende Kreidestrich zu lesen:

Du Mann ohne Mühe
Wirft hier nicht für immer stehen.
Denn hierher kommt eine Frau,
Die einen großen Bufen hat.

O du unbekannter Oberstlesier, naturhafter Sohn deines Volkes, gesegnet mit der Scherzgabe der Erdverbundenen, du hast uns das Aufständischendental geweiht zum Male der Wiedervereinigung.

11. Auslandsbrief von Bord der „Karlsruhe“:

12 Tage in Honolulu.

Von G. Wachsmuth, Oberleutnant z. See.

In See, den 18. Mai 1932.

Der lange Seetörn ging zu Ende, aus weiter Meeresfläche stiegen ferne Inseln empor, ein neuer Hafen nahm uns auf, die Zeit in Honolulu verging wie im Fluge, schon wieder sind wir über eine Woche in See. Wie ein Traum liegt das Erlebnis der letzten wie aller vorhergehenden Hafenseiten hinter uns. Die Seefahrt mit ihren immer gleichen, und doch nie eintönig werdenden Eindrücken, mit der regelmäßigen Tages- und Diensterteilung läßt die zwischen ihr liegenden Ereignisse uns oft unwirklich erscheinen. Dies empfanden wir jedesmal und besonders diesmal nach den 12 Tagen in Honolulu.

Wenn wir zurückdenken und uns darüber unterhalten, wie reich doch die Zeit war, so ist es einmal die Natur gewelen, die unsere Sinne die ganze Zeit über gefesselt hielt. Schon die Insel Moai am Vortage des Einlaufens und die übrigen Inseln der Hawaii-Gruppe, zwischen denen wir hindurchfahren, dann in der Hauptsache Oahu selbst wirkten durch ihre Eigenart auf uns. Nicht wie Dominica — ein Urwaldteil, nicht wie die Bermudas — ein Korallenatoll, nicht wie die Küstenfrische der bisher besuchten Plätze erschienen diese Inseln. Alle Vermutungen waren hinfällig.

Grün dehnen sich die Niederungen und unteren Bergabänge bis an das Meer aus, planmäßig bebaut mit Zuckerröhren und Ananas in großen Feldern, die das Land wie bei uns in regelmäßige Vierecke teilen. In den Tälern wächst ein üppiger Hochwald, gut durchforstet und gepflegt. An unsere deutschen Wälder mit ihrer Kühle und ihrem herben Geruch erinnerten sie uns. Steil, salzreich, zerklüftet erheben sich dahinter unbewachsen die Berge, die Wände reißiger Krater. Teils sind es nur Reststücke aus uralter Zeit, von Wasser sofort zertrümpert, labas es niemals das Tal erreicht. Wo die Berge unmittelbar an das Meer herantreten, hat die ewige Brand-

ung in dem Lavagestein die seltsamsten Gebilde entstehen lassen. An anderen Stellen bilden Korallenriffe die Küste, deren weißer Kalkgrund herrlichen Badestrand bietet. Boote mit Glasboden lassen uns die eigenartige Korallenwelt beobachten. Bei den kleinen reifen Ortschaften und den ausgedehnten Vororten von Honolulu fanden wir neben Reisfeldern und anderen Kuppfschlingen schöne Blumen-gärten, Parks mit allen nur denkbaren Tropenbäumen und -pflanzen, reich an Früchten und Obst. Vom warmen Klima mit gleichmäßigen Temperaturen dank der Passwinde und genügenden Niederschlägen in den Bergen begünstigt, wächst alles wie von selbst, wogu eine schon von alters her betriebene Bewässerung beisteuert.

In Märchenjahren aus 1001-Nacht schienen wir oft verkehrt, wenn nachts bei klarem Sternenhimmel gedämpftes Licht aus den offenen Hallen der reichenden Häuser oder der großen Hotel-paläste auf die Walmen schien, wenn geheimnisvolle Schatten von Farnen- und Mangobäumen, von Papaiastämmen und den Bananen mit ihren Laubwurzeln im Impuls tanzen, wenn dazu aus der Ferne die Hawaii-Musik herüberklang und sich mit dem Rauschen des Meeres vereinte.

Zu dieser Natur kommt das Völkergemisch der Bewohner. Nicht wie erwartet bilden Hawaiianer den Hauptteil; ein großer, kräftiger, schöner Volksstamm sind sie, einst über Samoa aus Polynesien eingewandert, aber sie sterben aus. Die Ostasiaten haben dafür das Übergewicht erhalten, von denen die Japaner die Hauptzahl stellen, ihnen folgen Chinesen, Koreaner und Philippinen. Nur ein Schicht sind Weiße, Amerikaner englischer, deutscher und sehr viel portugiesischer Abstammung. Einzelkommen die verschiedensten Mischungen. Nur das zahlenmäßig kleine Militär und strengste Einwanderungskontrolle vermag eine Mehrheit der gelben Rasse, unter

denen gerade die Japaner sich erstaunlich rein erhalten, im Por-lament zu verhindern. Für den Bestand der Inseln als U-amerita-nisches Land ist dies eine ernste Gefahr.

Den vielen Rassen entsprechend herrscht ein buntes Leben und Treiben. Die Japaner feiern mit langen bunten Tuch-freien und flatternden Papierfischen — je einer für einen Knaben — ihren „Jungens-Tag“. In chinesischen Gaststätten haben wir mit Stäbchen ihre schmackhaften Gerichte versucht. Bei den verschiede-nsten Gelegenheiten wurden uns alihawaiianische Gebräuche und Tänze gezeigt und vorgeführt: Wie sie mit heißen Steinen gefüllt ihr Schwein in der Erde braten, wie sie aus Wurzeln ihren „Boi“ bereiten und mit den Fingern essen — und es schmeckt nicht schlecht. Wie hübsche Mädels grazios die alten „Hula“-Tänze nach dem primi-tiven eintönigen Sprechgesang oder den melodienreichen neueren Gefängen vortanzen, begleitet von den Ukeleles und den Hawaii-Metallgitarren. Die Musik gehört zu diesem sonnigen Land, wenn die Ukelele auch aus Portugal kam und die Vieler von einem Deutschen hauptsächlich in Noten gefaßt wurden. Auch haben wir die Hawaiianer in ihrem Element, dem Wasser, der Strandung, beim Auslegerlaufen und Wellenreiten auf hoher Brandungsgel-see an der berühmten Hailiki-Beach. Einige Versuche, es ihnen nachzumachen, scheiterten meist kläglich.

Trotz ihrer Verschiedenheiten lebt die Bevölkerung ruhig und zufrieden miteinander. Ein besonderer Tag im Jahr — wir son-nen ihn miterleben — ist der Freundschaft der Rassen im ge-widmet. Unter dem Zeichen des Lei, der um den Hals hängenden Blumenkette, als Symbol des Schönen und der Freude für alle, trifft sich die Bevölkerung festlich geschmückt. In der Stadthalle findet die Wahl der Lei-Königin statt. Eine Farbenfreude und ein Blumenduft herrscht dort, der bezaubernd auf alle Teile-nehmer wirkt.

Grund zu m Unzufriedenheit gibt es auch nicht, hat doch jeder trotz Wirtschaftskrise und Börsenkrach sein recht gutes Auskommen. Stodung in der Produktion ist natürlich eingetreten, anfast Ananas werden schon viele Felder mit Zuckerröhren bebaut. Auch dieser findet nur Absatz durch Unterstützung des Staates. Weit über das Meer wird von hier der Zucker nach den Staaten verschickt, während auf der vor der Tür liegenden Insel Cuba Zuckerröhren verbrannt und verfrachtet wird. Autarkie! — Am Verkehr im Hafen, am Fremdenverkehr besonders merkt man aber doch, daß die Zeit un-be-schränkter „prosperity“ vorüber ist. Die Passagierdampfer — auch die „Resolute“ der Hapaq war darunter — sind kaum besetzt, die Hotels stehen fast ganz leer. Und welcher Betrieb soll vor einigen Jahren hier geherrscht haben!

Neben ihrem wirtschaftlichen Wert besitzen die Hawaii-Inseln größte militärische Bedeutung für die Vereinigten Staaten, wie die kürzlichen Manöver auch zeigten. In der Mitte west-lichen Mutterland und Kolonien, den Philippinen, gelegen, sind sie einmal als Notlandstützpunkt unerlässlich, und für die Verteidigung des Festlandes fällt ihnen die Aufgabe uneres Helgolands zu. Dazu haben die Amerikaner uns gezeigt. Den Hafen und die Werftanlagen, für die ganze Flotte ausreißend, mit Trodenbod, großen Werftstätten und Magazinen in Pearl Harbour sehen wir; auf den Flugfeldern veranfertigten sie für uns Paraden von Geheimpalmen, aller Flugzeugtypen — das Wasser lief uns im Munde zusammen; die Armeem mit ihren Infanterie- und Artillerieregimentern wurde uns ebenfalls vorgeführt. Auch von den Befestigungsanlagen konnten wir einiges sehen, wenn auch Wesentliches uns verborgen blieb. Truppentransporter mit Abfölsungsmannschaften kamen und gingen. Auf den Wägen der Hochschule und der Unterstufe sah ich Schüler und Studenten in der militärischen Vorausbildung, die überall von der Armeee betrieben wird. So sieht die Abrüstung und die Friedensliebe in Wahrheit in der Welt aus: Wer in Frieden leben will, muß stark sein und sich wehren können!

Eine beachtliche Anzahl von Deutschstämmigen wohnt in Honolulu, die sich unerer in aufopfernder und herzlicher Weise annah-men, wie es auch während des Krieges und hinterher mit unerer Schiffen geschehen war. Aber im Verhältnis zum Besuch der „Ham-burg“ 1926 und der „Emden“ 1929 hatte das Deutschland schon eine erhebliche Stärkung erfahren, was durch unseren Aufenthalt sicher-lich weiter gesteigert worden ist. So wurden wir schon beim Ein-laufen mit Leis empfangen und geschmückt, wie das hier Sitte ist. Schon mittags zeigten die Zeitungen Bilder vom Schiff und vom Leis-befragten Kommandanten. Die Leute rissen sich darum, uns durch kleinere oder größere Rundfahrten die ganze Insel zu zeigen. Ihre Autos standen uns überhaupt immer zur Verfügung. Bei ihnen im Hause verbrachten wir die Abende oder Pividnids im Freien, am Strand mit Sonnen, Baden und Lagerfeuer ließen uns die Urlaub-sstunden genießen. Ein großer Tanzabend gleich zu Beginn unerer Zeit hatte die nötigen Belanntschaften vermittelt. Gemeinsame Ges-tesdienste an Land, wo auch unser Pfarrer einmal sprach, und musika-lische Stunden führten uns zusammen.

Das Militär bemühte sich gleichfalls gesellschaftlich um uns. Reizende Tanzabende und Gartenfeste fanden statt. Auf einem dieser wurde uns von der Besatzung eines in Samoa stationierten Zerstörers eine Vorführung von samoanischen Tänzen dargebracht. Auch bei uns an Bord zeigte sie uns nochmals die eigenartigen Sit- und Scherz-tänze, die wir in früherer Zeit in eigenem Land uns hätten ansehen können; dieser Gedanke trübte die freudige Stimmung etwas. — Ver-anstaltungen geselliger und sportlicher Art brachten alle Teile der Besatzung mit den Soldaten der Armeee und Marine und mit der amerikanischen Bevölkerung zusammen. Besonderen Eindruck machte unrer gemeinames Singen, auch beim Anreisen durch die Straßen. Unrer Kapelle hat selbstredend großen Anteil am Erfolg, den unser Besuch für die Geltung uneres Vaterlandes gehabt hat.

Zwei Vordiebe, am Himmelfahrtsstige ein Empfang vornehm-lich für das Militär, und ein zweites für die Bevölkerung mit un-gefähr 1200 Gästen gaben uns Gelegenheit, wenigstens notdürftig die große Gastfreundschaft zu erwidern. Wie heimlich wir uns zum Schluß fühlten, merkten wir beim Einlaufen vom Artilleriegeschütz, das zwischendurch an einem Tage in See stattfand, schon es uns doch nicht anders als ein Einlaufen in Kiel. Der Dienst brachte auch die nötige Abwechslung zu den Vergnügungen.

Als dann das Auslaufen am 9. Mai nachmittags kam, war die Pier gefüllt mit Autos und Menschen, Lei-geschmückt fand die Belagung an Deck. Die Autos hupen, die Sirenen schreien. Hwa-waii-Jungens sprangen vom Abschied vom fahrenden Schiff ins Wasser, viele Leis folgten ihnen, wie die Sitte es will: wird der Lei an Land zurückgetrieben, wird auch der Träger zurückgeführt. In die untergehende Sonne fuhren wir hinein. Die Lichter der Stadt, auf den Feldern die eigentümlichen Feuer vom Zuckerröhrenfeld grüß-ten uns noch lange.

Das Torpedoschießen am nächsten Tage ließ die Abschieds-stimmung sofort vergehen. Nur am Ankerplatz des ersten Tages vor Maui wünschten wir uns nochmals eine Wiederholung der Tage in Honolulu. Doch nach Norden ging es, kühl und immer kälter wurde es. Blau ist wieder die Uniform. Das Kreuz des Südens ist ver-schwunden, die Tage werden länger. Die Dämmerung geht langsamer vor sich. Nach langer Zeit fuhren wir wieder einmal durch hohen Nebel. Der seit langem blaue Himmel ist von nordischen Wolken be-deckt. Wir nähern uns den Verhältnissen, wie Ihr sie in der Heimat auch habt. Doch eine ungewohnt kalte Pfingsten haben wir in See gefeiert, 7 Grad über Null ist nicht viel. Morgen wer-den uns Alastas Schären aufnehmen.

Dienstlich gab es auf dieser Fahrt für die Seelabette das Kennenlernen der Maschinen- und Heizraumtätigkeit. Hierbei spürten sie selbst, daß für das Maschinenpersonal ein Sonn- oder Feiertag in See kein freier Tag ist, und sie lernten, daß der Wob-dienst dort neben größeren körperlichen Anstrengungen auch ein hohes Maß von geistigem Willen und Können verlangt, damit der gesamte technische Apparat ohne Störungen arbeite.

U. Stockholm, 10. Juni. Aus Stockholm wird bestätigt, daß der schwed. Prinz Gustaf Adolf, der älteste Sohn des Kronprinzen, in den nächsten Tagen zu einer Verlobung mit der Prinzessin Gya-bille von Sachsen-Coburg-Gotha fährt. Er wird am 15. Juni in Coburg eintreffen, wo die Verlobung am 16. Juni statt-findet.

Frankreich und Fall Daubmann

Das Auswärtige Amt verhandelt mit Paris und Rom.

m. Berlin, 10. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-leitung.) Im Auswärtigen Amt liegt jetzt auch das Protokoll über die zweite Bernehmung Daubmanns vor, das durch die badische Regierung überandt worden ist. Berlin hat sich erneut mit Frankreich und Italien in Verbindung gesetzt, um die entstandenen Zweifel an der Echtheit der Aussagen Daub-manns zu klären. Von französischer Seite liegt ein Telegramm vor, wonach Untersuchungen bereits eingeleitet worden sind. Ein Abschluß der Verhandlungen wird aber erst nach einiger Zeit zu erwarten sein. Die Franzosen stehen auf dem Standpunkt, daß sie schon aus eigenem Interesse eine gründliche Aufklärung für wünschenswert halten und infolgedessen alle Aussagen Daubmanns sehr eingehend nachprüfen werden.

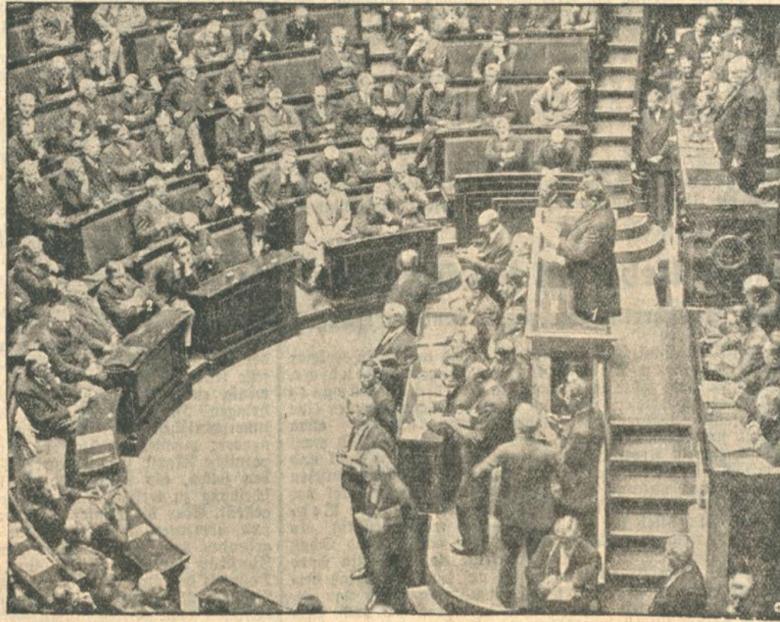
Es wird sich vor allem darum drehen, festzustellen, wo sich Daubmann in den viereinhalb Monaten aufgehalten hat,

die zwischen seiner Flucht und seinem Eintreffen in Tunis liegen.

Die Italiener wollen feststellen, mit welchem Dampfer er die Ueberfahrt angetreten hat, und unter welchen Umständen sie sich vollzog.

Eine kleine Verzögerung haben die Verhandlungen dadurch erfahren, daß Daubmann zuerst ausgesagt hat, er hätte in dem Gefängnis von Constantine die Zelle Nr. 162 bewohnt. Darauf ist auch von den Franzosen sofort geantwortet worden, daß Daubmann in dieser Zelle niemals gewesen wäre. Erst nachträglich hat sich heraus-gestellt, daß die Zelle Nr. 102 gemeint war. Für Frankreich müßte es allerdings ein Leichtes sein, an Hand des vorliegenden Materials unweibentlich festzustellen, was mit Daubmann nach seiner Ueber-führung in das Gefängnis geschehen ist. Erschwerend ist die Tat-sache, daß beim Austausch der Kriegsgefangenen während des Krieges über Daubmann nichts bekannt wurde, labas man ihn auf die Aussagen seiner Kameraden hin für tot erklären mußte.

Herriot vor der Kammer



Der neue französische Mini-sterpräsident Herriot (1) während seiner Regierungs-erklärung vor der Pariser Kammer, die ihm, wie bekannt mit 384 gegen 115 Stimmen bei 110 Stimmenthaltungen das Vertrauen aussprach. In der ersten Bankreihe sieht man die übrigen Mitglieder des neuen französischen Kabinetts, darunter auch Painlevé (2). Auf der Rechten sieht man den ehemaligen Ministerpräsi-denten Tardieu (3).

Gibt es noch Kriegsgefangene?

Aus dem Archiv der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener.

Bearbeitet von Fritz Jbrügger.

Was sagen die Statistiken?

Der rätselhafteste Fall des in der Sommeschlacht 1916 vermissten und jetzt in seine badische Heimat zurückgekehrten Oskar Daubmann hat Hunderttausende von Angehörigen vermisster Kriegsteilnehmer in Unruhe versetzt. Behörden und Verbände arbeiten lieberhaft an einer Aufklärung dieser Angelegenheit.

Nach den amtlichen Statistiken der ersten Nachkriegsjahre gab es 220000 vermisste deutsche Soldaten. Sie waren teilweise ein Opfer des „Niemandlandes“ zwischen den Fronten geworden und zum andern Teil in der Gefangenschaft verflohen. Durch die umfangreichen Nachforschungen des Zentralnachweisamtes für Kriegerverluste und Kriegergräber, der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener und anderer Frontkämpferverbände konnten im Verlaufe der letzten 10 Jahre zehntausende zweifelhafter Fälle geklärt werden. Diese Vermissten wurden in die Liste der Toten des Weltkrieges aufgenommen. Ebenso die vielen Vermissten, die auf Antrag ihrer Angehörigen für tot erklärt wurden, weil nach Lage der Dinge jede Hoffnung auf eine Heimkehr aufgegeben werden mußte. 140000 Fälle fanden auf die Weise ihre Erledigung.

Wie sieht es mit den anderen 80000?

Der größte Teil dieser unaufgeklärten Restfälle dürfte auf das Konto Kriegsgefangenschaft entfallen.

Nach einem Bericht des Pariser „Temps“ vom 15. 8. 23 gab der französische Kriegsminister die Zahl der Deutschen in französischer Gefangenschaft mit 421655 an, von denen in der Gefangenschaft 22105 starben. Der Verlust an Toten dürfte aber in Wirklichkeit erheblich höher sein. Als im Jahre 1920 die Rückführung der Hauptmassen der Gefangenen aus Frankreich/Belgien beendet war, errechnete die deutsche Statistik die Zahl von 43251 unaufgeklärter Restfälle. Ueber den Verbleib dieser Vermisstenarmee konnte keine Auskunft gegeben werden. Daß in dieser geradezu unheimlichen Zahl Fehlerquellen vorhanden sein müssen, ist kaum zweifelhaft.

Aber auch wenn man annimmt, daß die Franzosen die Zahl der von ihnen unmittelbar in die abgetretenen Gebiete entlassenen Gefangenen mit 25310 zu niedrig angegeben haben, daß ferner einzelne Heimkehrer nach ihrer Rückkehr die ordnungsmäßige Abfertigung in den deutschen Durchgangslagern nicht abgewartet haben und auch wohl in den französischen Listen durch Namensverwechslungen und doppelte Eintragungen Fehler entstanden sind, bleibt die Tatsache, daß die Franzosen über den Verbleib zehntausender in Gefangenschaft geratener deutscher Kämpfer bislang keine Auskunft geben konnten.

Für den Kenner der damaligen Verhältnisse besteht allerdings wohl kein Zweifel darüber, daß ein großer Teil dieser verschwundenen Armee sich aus den Toten rekrutiert, die auf dem Wege von der Front zum Lazarett des Feindstaates ihr Leben ausaushauchen und ohne nähere Feststellungen irgendwo begraben wurden. Auch dürften in manchen Lagern, wie z. B. dem Schredenslager Candor und anderen, in denen zeitweise unheimliche Verhältnisse herrschten, ordnungsmäßige Listen über die Verluste an Toten kaum geführt sein. Auch in manchen Lagern Afrikas waren ähnliche Zustände zu verzeichnen.

Wenn man berücksichtigt, daß die Engländer bei 328020 deutschen Gefangenen „keine unaufgeklärten Restfälle“ hatten, wird klar, welche schwere Aufgabe gegen die französischen Behörden die große Zahl der in Frankreichs Gefangenschaft vermissten Deutschen ganz zweifellos bedeutet. Wenn bis heute über das Schicksal dieser Armee hinter Frankreichs Stacheldraht keine Aufklärung geschaffen werden konnte, liegt die Schuld daran in der Gleichgültigkeit und den Untersuchungsünden französischer Behörden.

Das Märchen von den geheimen Straflagern.

Kann man aus dieser Sachlage folgern, daß die Franzosen nach der Auslieferung der Hauptmassen der Gefangenen im Jahre 1920 noch „geheimen Straflagern“ unterhielten und vielleicht heute noch unterhalten?

Gewiß haben in und nach dem Kriege in Frankreich und Afrika Straflagern bestanden, Wer dachte nicht noch mit Bitterkeit an das Spezialdepot von Wagnon und an jene 500 deutschen Männer, die wegen meist geringfügiger Vergehen zu schwersten Strafen verurteilt, in Wagnon und den Nebenlagern Cuers und Hgan noch Jahre nach dem Kriege auf ihre Befreiung warteten! Der letzte dieser „Wagnoner“ Otto Reuter, ein Sohn des Erzgebirges, konnte erst am 1. Februar 1923 wieder deutschen Boden betreten. Man hatte den völlig Unschuldigen nur auf Grund einiger Tagebuchnotizen zum Tode verurteilt und dann zu lebenslänglicher Zwangsarbeit „begnadigt“. Weil Reuter in seinem Tagebuch von brennenden Dörfern, erschossenen Frontireuren usw. geschrieben hatte, glaubte man zu einer Anklage wegen „Mord, Minderdung und Brandstiftung“ berechtigt zu sein!

Otto Reuter war der letzte aus Frankreich heimgekehrte Kriegsgefangene. Seine Rückkehr war der Schlüssel zum Kapital „Kriegsgefangenen-Straflagern in Frankreich“. Diese Tatsache kann trotz aller anders lautenden Gerüchte nicht ernsthaft bezweifelt werden.

Capenne und die Teufelsinsel.

Und wie sieht es mit den „nach Capenne und der Teufelsinsel verschleppten Kriegsgefangenen“?

Es sind zweifellos nach dem Kriege eine ganze Reihe Deutscher auf die Teufelsinsel und nach der französischen Verbrechertolonie Guyana (Capenne) in Südamerika verschleppt worden. Der am 24. April ds. Jz. heimgekehrte Alfons Paul Schwarz war einer von ihnen. Gleichfalls sein einziger schon 1926 heimgekehrter Leidensgenosse Hermann Bietich. Aber beide können nicht als Kriegsgefangene (im Kriege in Gefangenschaft geratene deutsche Soldaten), sondern müssen als politische Gefangene bezeichnet werden. Schwarz wurde bekanntlich erst im Februar 1919 wegen seiner nicht geklärten Staatsangehörigkeitsverhältnisse (nach französischer Auffassung!) in Rehl verhaftet. Bietich stand als Zivi-

list im Dienste der Militärbehörde. Auch Robert Stange, der am 5. Februar in Capenne starb, fiel erst nach dem Kriege in Strahburg den Franzosen in die Hände und wurde damals auf Grund sehr leichtfertiger Aussagen einer Französin zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Die Anklage stützte sich auf angebliche Verfehlungen Stanges als Angehöriger der deutschen Besatzungstruppen in Frankreich.

Die heute noch in Guyana befindlichen Deutschen sind desertierte Fremdenlegionäre und müssen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, als Abenteuerler und zweifelhafte Existenzen angesehen werden. Daß man aber trotz dieser Feststellungen Männern wie Klems, dem ehem. militärischen Berater Abd el Krims, eine gewisse menschliche Achtung nicht verweigern kann, bedarf keiner Frage. Dasselbe gilt von seinen Genossen Dhome und Robert in, die allerdings nicht wie Klems nach Guyana abtransportiert wurden, sondern sich in Frankreich im Gefängnis von Clairvaux befinden.

Die wiederholte, feierliche Versicherung der französischen Regierung, daß sich seit vielen Jahren keine Kriegsgefangenen mehr in den französischen Gefängnissen und in den Strafkolonien befinden, und daß überhaupt nur ein einziger wirklicher Kriegsgefangener (wegen Doppelmord verurteilt) nach Guyana transportiert worden sei, konnte bis auf den noch nicht reiflich geklärten Fall Daubmann bislang nicht entkräftet werden.

Alle hier genannten Fälle (abgesehen von Daubmann) waren den maßgeblichen Stellen bekannt. Zahlreiche Aktionen zur Befreiung der Unglücklichen wurden von behördlicher und privater Seite unternommen. Daß im Falle des wegen Doppelmords verurteilten Kriegsgefangenen ein Eingreifen deutscherseits kaum möglich war, dürfte verständlich sein. Auch wenn die auf einem Fluchtversuch begangene Tat dieses Mannes in den ganzen Begleitumständen eine gewisse Entschuldigung findet, kann aber kein Zweifel darüber sein, daß im umgekehrten Falle auch deutsche Behörden ein schwerwiegendes Urteil gefällt hätten. Doch auch dieser vom Schicksal so schwer betroffene Mann befindet sich seit drei Jahren nach einem gescheiterten Fluchtversuch wieder in Freiheit und auf deutschem Boden.

Außer ihm haben in den letzten Jahren zahlreiche aus Guyana geflüchtete Fremdenlegionäre deutscher Nationalität die Heimat erreicht. Soweit es sich um ernst zu nehmende Menschen handelt, haben sie ganz klar ausgesagt, daß ihnen von einem Aufenthalt deutscher Kriegsgefangener in Guyana oder auf der Teufelsinsel nichts bekannt sei. Aber andere wiederum haben sich nach ihrer Rückkehr der staunenden Umwelt „als heimgekehrte deutsche Kriegsgefangene“ vorgestellt und sich gegenseitig an phantastischen Erzählungen über-

troffen. Aus der Fülle des im Archiv der Reichsvereinigung ehem.

den Geschosse nur noch die leeren Halteplätze. Über die Wirkung des einen Schusses Nr. 1 in einer von Wäldern umsäumten Klübe unweit des Dorfes Sobiescan eine Feuerstellung bezogen. Vom Beobachtungsstand der Batterie konnte man in weiter Ferne die Türme von Lublin sehen, der Stadt, in die die Oesterreicher in den nächsten Tagen wieder einzuziehen hofften. Es kam jedoch anders.

Die Russen hatten sich auf eine scheinbar schon vorbereitete Stellung zurückgezogen und dort bedeutende Verstärkungen erhalten, so daß die österreichische Infanterie — bereits stark mitgenommen — nicht mehr weiter vorkommen konnte. Sie blieb vor den feindlichen Stellungen liegen und grub sich ein. Nach der Gesamtlage konnte daher die Batterie auf ein längeres Verbleiben in ihrer Stellung rechnen, so begann sie sich in jeder Weise häuslich einzurichten. Deutungen wurden gebaut, für die Bodenuntermannschaft, für die Munition, und die Leute, die nach den langen Märchen und Geschichten nicht recht zur Ruhe gekommen waren, bekamen so Gelegenheit, sich gründlich auszuraufen.

Es war in diesen Tagen nur eine geringe Gesehtstätigkeit. Aber nicht lange. Plötzlich kam das schon bekannte Geräusch aus der Luft herangezogen, dann ein obenbeübendender Knack in unmittelbarer Nähe der Batterie: Eine schwere Granate war dort eingeschlagen. Es folgte eine zweite, eine dritte, dann ganze Schussgruppen, deren Einschläge sich über den Aufstellungsplatz der Batterie verteilten. Dank der fertigen Unterstände kam die Mannschaft ohne Schaden davon. Es war klar, das konnten keine Zufallstreffer sein, sondern das war ein beobachtetes, richtig geleitetes Feuer. Zügler waren in der letzten Zeit nicht beobachtet worden, also kam eine Erkundung aus der Luft nicht in Frage. Zuerst nahm man an, daß es dem Feind gelungen wäre, trotz der gutgedeckten Lage der Batterie aus den Mündungsseuern der Geschütze ihre Stellungen zu ermitteln. Diese Gegend war zu Friedenszeiten von den Russen stets als Gesehtsübungsplatz benutzt worden, so war es immerhin auch möglich, daß der feindliche Beobachter ein ihm gut bekanntes Gelände vor sich hatte, das ihm die Orientierung erleichterte. Um vor weiteren Belästigungen verschont zu bleiben, wechselte die Batterie ein paar hundert Schritte weiter nach vorn die Stellung.

Als Standort für den russischen Beobachter kam in erster Linie der Kirchturm von Niedzwica Duza in Frage, der im weiten Umkreis der höchste Punkt auf feindlicher Seite war. Die Batterie legte ihn daher mit ein paar Schüssen in Schutt und Trümmer.

Die neue Stellung lag tief in einer Muldensohle, vor der sich ein dicht bewaldeter Hügel hinzog, es schien unmöglich, dort entdeckt zu werden. Tatsächlich trat auch auf eine kurze Zeit Ruhe ein. Am nächsten Tage meldete sich die russische Batterie wieder. Dieses Mal galt es nicht den Kanonen, sondern den Proben, die gebett hinter einer Häusergruppe in der Nähe der Feuerstellung aufgeföhren waren.

Dieses Mal hatten die Russen mehr Glück. Gleich der erste Schuß traf die vorderste Probe, riß die Stangenpferde in Stücke und verletzte die anderen schwer. Wie rasend fürmten die anderen Pferde im gestreckten Galopp mit ihren Proben davon, so trafen die folgen-

Kriegsgefangener vorhandenen Materials sei ein typischer Fall aus den letzten Wochen herausgegriffen.

Phantastische Erzählungen.

Nach Berichten kam kürzlich der Glasbläser A. aus Kaiserslautern „nach 16-jähriger Kriegsgefangenschaft aus Capenne zurück“. Er tauchte Ende Mai bei einer Disgruppe der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener auf und behauptete, als Angehöriger der 8. Kompanie des Bayr. Infanterie-Regiments 23 1918 in französische Gefangenschaft geraten zu sein. 1919 wäre er auf Grund eines Todesurteils des Kriegsgerichtes in Lyon und nach erfolgter Begnadigung zu 45 Jahren Haft nach Guyana transportiert worden. A. machte seine Aussagen mit einer derartigen Bestimmtheit, daß die ehem. Kriegsgefangenen die feste Ueberzeugung gewannen, einen Leidensgenossen vor sich zu haben. Sie erudierten den betamten Verteidiger von Paul Schwarz und anderen Strafgefangenen Prof. Dr. Grimm-Eisen um eine Aufklärung dieses ungeheuerlichen Falles. Auch ihm gegenüber wiederholte A. seine Behauptungen und zeigte sich über manche Einzelheiten aus den Verhältnissen auf der Teufelsinsel und in Guyana bestens unterrichtet. Sein unbedingt sicheres Auftreten veranlaßte Prof. Grimm, die Bundesleitung der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener um Stellungnahme zu bitten. Eine Anfrage an das Zentralnachweisamt ergab, daß Otto A. in den Stammrollen der 8. Komp. des 23. Inf.-Regts. nicht verzeichnet war! Restlose Aufklärung brachten dann in kurzer Zeit die im Auswärtigen Amt vorhandenen Akten über den Fall A. Das Märchengebäude dieses Mannes brach zusammen wie ein Kartenhaus! Zur Zeit des angeblichen Todesurteils befand sich der gute Glasbläser wohlbehalten in Kaiserslautern. Nach seinen eigenen Aussagen vor dem deutschen Konsul in Paramaribo (Holl. Guyana) hatte A. sich ab 1920 für die Fremdenlegion verpflichtet, war 1926 in Casablanca wegen Desertion zu 3 Jahren Gefängnis und 1928 wegen Diebstahls zu weiteren 10 Jahren verurteilt worden. Er war nie deutscher Kriegsteilnehmer gewesen!

Welche ungläublichen Phantastereien möglich sind und einer ernsthaften Erörterung für würdig gehalten werden, zeigt die im Juli 1930 verbreitete „Meldung aus Belgrad“ von der erfolgten Heimkehr von 800 ehem. Angehörigen der Mittelmächte aus der Kriegsgefangenschaft auf der Teufelsinsel. 1800 Soldaten der Mittelmächte sollten im Jahre 1915 auf einem Transport nach Ostasien in französische Gefangenschaft geraten sein und nach abenteuerlichen Erlebnissen auf der Teufelsinsel gelandet und einem grauenvollen Schicksal überliefert worden sein! Eine Anfrage der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener bei der tgl. Inoslawischen Gesandtschaft in Berlin ergab, daß man auf einen ganz großen Schwindel hereingefallen war. Man stelle sich vor: 1800 Menschen auf der nur 15 ha großen Teufelsinsel, die noch nie mehr als ein bis zwei Duzend Menschen beherbergte!

Aus der Fülle der in den letzten Jahren eingetroffenen Berichte über die Zustände in Guyana und auf den vorgelagerten Inseln (Teufelsinsel, St. Joseph und Royal) und besonders aus den Aussagen des jetzt heimgekehrten und durchaus zuverlässigen Alfons Paul Schwarz, kann nur die eine Folgerung gezogen werden: Hier werden keine im Kriege in Gefangenschaft geratenen deutschen Soldaten mehr festgehalten! (Schluß folgt.)

Der Förster / Eine Spionagegeschichte von der österreichischen Front.

Von Fritz Carl Roegels.

Am 28. September 1914 hatte die Batterie Nummer 2 der k. u. k. Schwereu Haubitzen Nr. 1 in einer von Wäldern umsäumten Klübe unweit des Dorfes Sobiescan eine Feuerstellung bezogen. Vom Beobachtungsstand der Batterie konnte man in weiter Ferne die Türme von Lublin sehen, der Stadt, in die die Oesterreicher in den nächsten Tagen wieder einzuziehen hofften. Es kam jedoch anders.

Die Russen hatten sich auf eine scheinbar schon vorbereitete Stellung zurückgezogen und dort bedeutende Verstärkungen erhalten, so daß die österreichische Infanterie — bereits stark mitgenommen — nicht mehr weiter vorkommen konnte. Sie blieb vor den feindlichen Stellungen liegen und grub sich ein. Nach der Gesamtlage konnte daher die Batterie auf ein längeres Verbleiben in ihrer Stellung rechnen, so begann sie sich in jeder Weise häuslich einzurichten. Deutungen wurden gebaut, für die Bodenuntermannschaft, für die Munition, und die Leute, die nach den langen Märchen und Geschichten nicht recht zur Ruhe gekommen waren, bekamen so Gelegenheit, sich gründlich auszuraufen.

Es war in diesen Tagen nur eine geringe Gesehtstätigkeit. Aber nicht lange. Plötzlich kam das schon bekannte Geräusch aus der Luft herangezogen, dann ein obenbeübendender Knack in unmittelbarer Nähe der batterie: Eine schwere Granate war dort eingeschlagen. Es folgte eine zweite, eine dritte, dann ganze Schussgruppen, deren Einschläge sich über den Aufstellungsplatz der Batterie verteilten. Dank der fertigen Unterstände kam die Mannschaft ohne Schaden davon. Es war klar, das konnten keine Zufallstreffer sein, sondern das war ein beobachtetes, richtig geleitetes Feuer. Zügler waren in der letzten Zeit nicht beobachtet worden, also kam eine Erkundung aus der Luft nicht in Frage. Zuerst nahm man an, daß es dem Feind gelungen wäre, trotz der gutgedeckten Lage der Batterie aus den Mündungsseuern der Geschütze ihre Stellungen zu ermitteln. Diese Gegend war zu Friedenszeiten von den Russen stets als Gesehtsübungsplatz benutzt worden, so war es immerhin auch möglich, daß der feindliche Beobachter ein ihm gut bekanntes Gelände vor sich hatte, das ihm die Orientierung erleichterte. Um vor weiteren Belästigungen verschont zu bleiben, wechselte die Batterie ein paar hundert Schritte weiter nach vorn die Stellung.

Als Standort für den russischen Beobachter kam in erster Linie der Kirchturm von Niedzwica Duza in Frage, der im weiten Umkreis der höchste Punkt auf feindlicher Seite war. Die Batterie legte ihn daher mit ein paar Schüssen in Schutt und Trümmer.

Die neue Stellung lag tief in einer Muldensohle, vor der sich ein dicht bewaldeter Hügel hinzog, es schien unmöglich, dort entdeckt zu werden. Tatsächlich trat auch auf eine kurze Zeit Ruhe ein. Am nächsten Tage meldete sich die russische Batterie wieder. Dieses Mal galt es nicht den Kanonen, sondern den Proben, die gebett hinter einer Häusergruppe in der Nähe der Feuerstellung aufgeföhren waren.

Dieses Mal hatten die Russen mehr Glück. Gleich der erste Schuß traf die vorderste Probe, riß die Stangenpferde in Stücke und verletzte die anderen schwer. Wie rasend fürmten die anderen Pferde im gestreckten Galopp mit ihren Proben davon, so trafen die folgen-

den Geschosse nur noch die leeren Halteplätze. Über die Wirkung des einen Schusses Nr. 1 in einer von Wäldern umsäumten Klübe unweit des Dorfes Sobiescan eine Feuerstellung bezogen. Vom Beobachtungsstand der batterie konnte man in weiter Ferne die Türme von Lublin sehen, der Stadt, in die die Oesterreicher in den nächsten Tagen wieder einzuziehen hofften. Es kam jedoch anders.

Die Russen hatten sich auf eine scheinbar schon vorbereitete Stellung zurückgezogen und dort bedeutende Verstärkungen erhalten, so daß die österreichische Infanterie — bereits stark mitgenommen — nicht mehr weiter vorkommen konnte. Sie blieb vor den feindlichen Stellungen liegen und grub sich ein. Nach der Gesamtlage konnte daher die batterie auf ein längeres Verbleiben in ihrer Stellung rechnen, so begann sie sich in jeder Weise häuslich einzurichten. Deutungen wurden gebaut, für die Bodenuntermannschaft, für die Munition, und die Leute, die nach den langen Märchen und Geschichten nicht recht zur Ruhe gekommen waren, bekamen so Gelegenheit, sich gründlich auszuraufen.

Es war in diesen Tagen nur eine geringe Gesehtstätigkeit. Aber nicht lange. Plötzlich kam das schon bekannte Geräusch aus der Luft herangezogen, dann ein obenbeübendender Knack in unmittelbarer Nähe der batterie: Eine schwere Granate war dort eingeschlagen. Es folgte eine zweite, eine dritte, dann ganze Schussgruppen, deren Einschläge sich über den Aufstellungsplatz der batterie verteilten. Dank der fertigen Unterstände kam die Mannschaft ohne Schaden davon. Es war klar, das konnten keine Zufallstreffer sein, sondern das war ein beobachtetes, richtig geleitetes Feuer. Zügler waren in der letzten Zeit nicht beobachtet worden, also kam eine Erkundung aus der Luft nicht in Frage. Zuerst nahm man an, daß es dem Feind gelungen wäre, trotz der gutgedeckten Lage der batterie aus den Mündungsseuern der Geschütze ihre Stellungen zu ermitteln. Diese Gegend war zu Friedenszeiten von den Russen stets als Gesehtsübungsplatz benutzt worden, so war es immerhin auch möglich, daß der feindliche Beobachter ein ihm gut bekanntes Gelände vor sich hatte, das ihm die Orientierung erleichterte. Um vor weiteren Belästigungen verschont zu bleiben, wechselte die batterie ein paar hundert Schritte weiter nach vorn die Stellung.

Als Standort für den russischen Beobachter kam in erster Linie der Kirchturm von Niedzwica Duza in Frage, der im weiten Umkreis der höchste Punkt auf feindlicher Seite war. Die batterie legte ihn daher mit ein paar Schüssen in Schutt und Trümmer.

Die neue Stellung lag tief in einer Muldensohle, vor der sich ein dicht bewaldeter Hügel hinzog, es schien unmöglich, dort entdeckt zu werden. Tatsächlich trat auch auf eine kurze Zeit Ruhe ein. Am nächsten Tage meldete sich die russische batterie wieder. Dieses Mal galt es nicht den Kanonen, sondern den Proben, die gebett hinter einer Häusergruppe in der Nähe der Feuerstellung aufgeföhren waren.

Dieses Mal hatten die Russen mehr Glück. Gleich der erste Schuß traf die vorderste Probe, riß die Stangenpferde in Stücke und verletzte die anderen schwer. Wie rasend fürmten die anderen Pferde im gestreckten Galopp mit ihren Proben davon, so trafen die folgen-

Boshaft.

Leo Slezak, der seinen Kollegen „Balduin“ mit Vorliebe hänselte, erzählte:

„Zwei Uhr nachts. Ich konnte nicht schlafen. Balduin hatte sein Telefon auf dem Nachttisch, ich das meine. Also klingelte ich an.“

„Was ist denn los, zum Teufel?“

„Hallo, hier Lord Ripedel, Hotel Bristol. Ich möchte gern wissen, ob Mister Balduin an Sunday den Lobengrin singt! — Wie sagen Sie? — Well, oh, das ist aber schade, ich habe geglaubt, Mister Slezak singt, der soll so großartig sein!“

„Mit einer Flut von Schimpfwörtern, aus denen ich mit Bestimmtheit meinen Namen herauszuhören glaubte, hängte Balduin ein.“

Und ich schlief beruhigt ein.

W 2107

Schnelles, müheloses Rasieren:

Glyzerinhaltig:

KALODERMA-RASIERSEIFE

Die Klinge schabst nicht — sie gleitet!

F · W O L F F & S O H N · K A R L S R U H E

60g

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 10. Juni 1932.

Gegen Natur- und Wildprevel.

Trotz zahlreicher Veröffentlichungen in der Tages- und Fachpresse wird teils aus Unkenntnis, teils aus Unaufmerksamkeit, vielfach aber leider auch mit Absicht immer noch mancher Natur- und Wildprevel begangen. Das Ausnehmen von Gelegen jagdbaren und nicht jagdbaren Vögeln, vor allem von Fasanen und Rebhühnern, das Verühren oder gar Mitnehmen von Rehtigen und Jungvögeln kommt immer noch vor und verursacht schweren volkswirtschaftlichen Schaden. Vielfach wird dabei, wenn es sich um Rehtige handelt, angenommen, daß diese, wenn die Rinde nicht zugegen ist, dem Verhungern preisgegeben sind. Dies ist falsch! Gerade in den ersten Wochen nach der Sezession läßt die Rinde das Aik bei Annäherung von Menschen ruhig in der Wiege sitzen, da ihr das kleine, noch unbeholfene Geschöpf nicht schnell genug folgen kann. Sobald aber keine Gefahr mehr besteht, nimmt die Rinde das Aik sofort wieder an und bringt es in Sicherheit. Ebenso verfährt Rotwild. Deshalb dürfen ausgefundene Rinde nicht gefangen werden. Wer es doch tut, verstößt gegen die Jagdgesetze und setzt sich der Bestrafung aus.

Besonders beim Mähen werden zahlreiche Gelege zerstört, und große Mengen Jungwild werden vernichtet. Es kann deshalb nicht ernstlich genug darauf verwiesen werden, dem Jungwild die erforderliche Schonung angedeihen zu lassen. Das ist nicht nur Aufgabe der Knechtchen, sondern überhaupt aller verständigen Menschen, die die Natur erhalten wissen wollen und deshalb ihre Aufmerksamkeit solchen Elementen zuwenden mögen, die absichtlich Schaden anrichten. Was nützt es, wenn der Landwirt ein Gelege schont und es beim Mähen umgeht, wenn es tags darauf von Freilebhand zerstört und herabgewirft wird! Was nützt es, wenn mit vollem Recht mildernde Hunde und Katzen ferngehalten werden, aber Buhenhände das hilflose Jungwild aufnehmen, um es in der Gefangenschaft zugrunde gehen zu lassen! Die Verübung der Natur ist wahrlich schon weit genug fortgeschritten, als daß nicht jeder, der Freude hat am freilebenden Tier, Anspruch darauf erheben kann, daß solchem Treiben Einhalt geboten wird.

An alle Natur- und Heimatfreunde geht daher die Bitte, bei Spaziergängen, Wanderungen und allen sonstigen Gelegenheiten ihr Augenmerk auf jeden derartigen Natur- und Wildprevel zu richten und ergriffene Täter rücksichtslos und sofort zur Anzeige zu bringen, insbesondere auch solche, die Hunde außerhalb der öffentlichen Wege frei umherlaufen lassen. Gern wird sich der Knechtchenhaber, der lehrerhaften Unterweisung findet, erkenntlich zeigen. Und überall im Lande gibt es Landes- und Bezirksvereine des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins, die bereit sind, für solche Anzeigen, die zur Bestrafung der Täter führen, Belohnungen zu zahlen.

21. Deutscher Feuerwehrtag in Karlsruhe.

Propaganda, Quartiere und Ausstellung.

Für die Teilnehmer des 21. Deutschen Feuerwehrtages dürfte die Mitteilung von besonderem Interesse sein, daß der Feuerwehrtag gekürzt wird. Der Film von der großen Schau- und Angriffssübung am Sonntag, den 7. August, vormittags, wird eine lehrreiche Darstellung der modernsten Feuerbekämpfung abgeben. Außerdem sollen der große Festzug der Feuerwehren, ebenfalls am Sonntag, und die mit dem Feuerwehrtag verbundene Ausstellung von Feuerlösch- und Rettungsgeräten im Filme aufgenommen werden. Schließlich wird auch der Kundfunk sich in einigen Sendungen mit dem Feuerwehrtag befassen. Zunächst wird in einem demnächst stattfindenden Vortrag das deutsche Feuerwehrewesen, sein Zweck und seine Organisation behandelt. Kurze Zeit vor dem Feuerwehrtag werden die deutschen Rundfunkhörer und insbesondere die Tagungsteilnehmer über die Vorbereitungen und die Veranstaltungen während des 21. Deutschen Feuerwehrtages unterrichtet. Voraussetzungen am Sonntag, den 7. August, ist eine interessante Rundfunkreportage über den Verlauf der Tagung geplant. In der näheren und weiteren Umgebung von Karlsruhe wird die Werbung für den 21. Deutschen Feuerwehrtag durch ein Plakatspiel noch verstärkt.

Erfreulicherweise kann die Geschäftsstelle des Feuerwehrtages den Tagungsteilnehmern eine sehr große Anzahl von guten Plakatskizzen neben den Hotelquartieren zur Verfügung stellen, nachdem auf die Aufforderung des Quartierauschusses hin die Einwohnerchaft von Karlsruhe durch zahlreiche Meldungen einen Beweis ihrer gastfreundlichen Gesinnung gegeben hat.

Nach den bei der Geschäftsstelle des Feuerwehrtages für die Ausstellung eingehenden Anmeldungen scheint ein lebhaftes Interesse an der Besichtigung der Feuerwehrausstellung zu bestehen. Da inzwischen der Umfang der Ausstellungsgebiete erweitert worden ist, hat die Ausstellungsleitung die Verlängerung der Anmeldefrist beschlossen. Letzter Termin für die Anmeldung ist der 21. Juni 1932.

Schulprüfungen. An der Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe in der Bismarckstraße wird im Herbst d. J. zum letzten Male eine Dienstreifeprüfung für Schulkandidaten alter Ordnung abgehalten. Der genaue Zeitpunkt der Prüfung steht noch nicht fest. Diejenigen Schulkandidaten alter Ordnung, die daran teilnehmen wollen, haben ihre Gesuche spätestens bis 10. Juli beim Unterrichtsministerium einzureichen. — Vom 17.—22. Oktober d. J. findet in Karlsruhe am Fortbildungsschullehrerseminar eine Dienstreifeprüfung für Fortbildungsschullehrerinnen statt. — Die Staatsprüfung für das künstlerische Lehramt im Zeichnen an höheren Lehranstalten und an Fachschulen wird am Freitag den 1. Juli in der Landeskunstschule Karlsruhe ihren Anfang nehmen.

Erleichterungen der Einwanderungsbestimmungen nach USA. Der amerikanische Kongreß hat eine Gesetzesvorlage angenommen, nach der in Zukunft Ehemänner, sowie Eltern über 60 Jahre von amerikanischen Bürgern nicht mehr zur Quote zählen und daher künftig ein Non-Quota-Bizum beantragen können. Unter 60 Jahre alte Eltern amerikanischer Bürger erhalten Bevorzugung innerhalb der Quote. Ferner steht das Gesetz vor, daß für den Zeitraum von 12 Monaten, beginnend am 1. Juli 1932, Non-Quota-Bizien an Eltern unter 60 Jahren von amerikanischen Bürgern, außerdem an unverheiratete Kinder unter 21 Jahren und Ehefrauen von in den Vereinigten Staaten gesetzlich zugelassenen ausländischen Ausländern erteilt werden können, falls die bezeichneten Kategorien wegen Erschöpfung der Quote nicht in der Lage sind, ein Quota-Bizium zu erhalten.

Zu dem tödlichen Unfall in der Lauterbergstraße wird vom Polizeibericht berichtet mitgeteilt, daß es sich bei dem Verunglückten nicht um einen Angehörigen der Stadt, Milchzentrale handelt; Weber war vielmehr bei der Milchzentrale der Bad. Landwirtschaftl. Zentralgenossenschaft beschäftigt.

Angetrunkener Motorradfahrer. Ein Motorradfahrer fuhr Donnerstagabend in angetrunkenem Zustand mit seinem Motorrad auf den Gehweg der Werberstraße und gefährdete dabei Passanten. Die Polizei nahm das Motorrad in Obhut.

Fahrraddiebstähle. In den letzten Tagen wurden auffallend viel Fahrraddiebstähle gemeldet. In den meisten Fällen stellte es sich heraus, daß die Räder unverschlossen vor Geschäften oder in Hausfluren aufgestellt worden waren, so daß die Diebe leichte Arbeit hatten.

Wer Kaffee trinkt, kann sich heute Kaffee Hag leisten. Seit 1930 ist er 31% billiger.

Die feste Rheinbrücke bei Maxau.

Baubeginn im Herbst 1932? — Wo bleibt die Elektrifizierung der badischen Bahnen?

Jahreshauptversammlung des Verkehrsvereins

Am Donnerstagabend hielt der Verkehrsverein unter dem Vorsitz von Verbandsdirektor L. Steinel in den Schremp-Gaststätten seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab, die durch einen äußerst fesselnden Lichtbildvortrag des Vorsitzenden der Ortsgruppe Harbt des Pfälzerwaldvereins, Herrn Karl Krumen, über eine Wanderfahrt durch die Pfalz eingeleitet wurde. Ueber den ausgezeichneten Vortrag werden wir noch berichten. Die humorgewürzten Ausführungen des Redners, der als sachkundiger Führer die schönsten und bekanntesten Orte der weinreichen Pfalz, ihre Geschichte und Legenden an Hand guter Bilder erläuterte, fanden herzlichen Beifall, den ein Quartett des Pfälzerwaldvereins mit einigen netten Liedern über die pfälzische Heimat quitierte.

Hierauf konnte Verbandsdirektor Steinel die Mitgliederversammlung mit Dankesworten an die zahlreich Erschienenen eröffnen. Der Geschäftsführer des Verkehrsvereins, Verkehrsdirektor Julius Lacher gab sodann in einem prägnanten Vortrag ein lebendiges Bild über die im letzten Jahr geleistete Arbeit des Verkehrsvereins. In seinen Ausführungen streifte er auch

den Bau einer festen Rheinbrücke bei Maxau und die Elektrifizierung der badischen Bahnen.

Zwei Punkte, die in der Aussprache Gegenstand besonders lebhafter Erörterung waren. Ebenso wurde die Wiedereinführung des Kilometerbestrafungsgesetzes gefordert.

In Bezug auf die Elektrifizierung der badischen Bahnen wurde bemängelt, daß die Reichsbahndirektion für Baden niemals Mittel zur Verfügung gestellt habe, während die Württembergischen Bahnen im Laufe der letzten beiden Jahre trotz der wirtschaftlichen Notlage in den Hauptstädten elektrifiziert werden konnten. Die badischen Bahnen seien dadurch umso mehr ins Hintertreffen geraten, als auf dem linksrheinischen Ufer die französischen Bahnen alle Anstrengungen machen, den Fremdenverkehr, der bisher zum großen Teil auf deutschen, insbesondere auf badischen Bahnen durchgeleitet wurde, auf das linksrheinische Ufer hinüberzuziehen. So wurde auf der kürzlich abgehaltenen internationalen Fahrplankonferenz in London der Beschluß gefaßt, neben dem bestehenden Gekleppzug, noch einen weiteren Konkurrenzzug für den Rheingoldpreis, mit bedeutend billigeren Fahrpreisen, einzurichten. Es wurde Johann geordert, daß angesichts dieser sehr zu befürchtenden Wätschlüge für die badische Bahn und angesichts der Notwendigkeit, weitere Arbeitskräfte zu beschäftigen eine Entschädigung gefordert wurde, die eine beschleunigte Inangriffnahme der Elektrifizierung der badischen Bahnen im Anschluß an die schweizerischen Bundesbahnen fordert.

Weiter wurde eine Anfrage wegen des Baues der Maxauer Rheinbrücke an den Verkehrsverein gerichtet. Wie man nun erfährt, hat die bayerische Regierung den Schlüsselvertrag unterzeichnet, jedoch in diesem Herbst noch mit dem Bau der Brücke begonnen werden kann.

Ferner wurde die Wiedereinführung des Kilometerbestrafungsgesetzes in einer Entschädigung ausdrücklich mit dem Hinweis auf die finanziellen Ergebnisse des im Jahre 1895 erstmals eingeführten badischen Kilometerbestrafungsgesetzes gefordert.

Ebenso wurde die Vereinstellung von Schlafwagen 3. Klasse, wie dies auf außerbadischen Bahnen auf den Hauptstädten der Fall ist, dringend gewünscht.

25 Jahre Gartenstadt Karlsruhe.

Die Jubiläumsfeier im Städtischen Konzerthaus.

Zur Feier des 25jährigen Bestehens der Genossenschaft „Gartenstadt Karlsruhe“ hatten sich am Donnerstagabend im Städtischen Konzerthaus die Gartenstädler und viele Freunde dieser Gemeinschaftsleistung eingefunden. Die Veranstalter hatten nichts Geringeres unternommen, als diesen Abend in allen seinen Darbietungen durch Damen, Herren und vor allem auch Kinder der Gartenstadt bestreiten zu lassen. Und da ergab sich der Eindruck, daß die Gartenstadt ein ganz talentiertes und recht vielseitiges Können aufzuweisen hat, bezeugt von einem eindrucksvollen Willen zur Gemeinschaftsarbeit, die Liebhaberkunst auf ein beachtliches Niveau erhebt.

Da war zunächst das ausschließlich von Bewohnern dieser Siedlung zusammengestellte Orchester, vortrefflich geleitet und gemastert durch den jugendlichen Dirigenten Kurt Zimmermann. Schon bei dem Eröffnungsspiel dieses Orchesters, dem Erisgefang aus der Oper die „Holländer“ (Kreischmer) mußte man taunen über die musikalische Geschlossenheit und Diszipliniertheit dieses improvisierten Sinfonietheaterorchesters. Es scheint, daß die Rührer der frühlichen erzieherischen Wettbewerb, den sie draußen in der Pflege ihrer Gärten und Blumen betreiben, auch in der Vorbereitung zu dieser ihrer Feiertagsveranstaltung haben walten lassen, und daß jeder Wettstreiter, jeder Mitwirkende an diesem Abend das Beste von sich gegeben hat.

Einem edlen Wettstreit sprach in seiner Begrüßung auch der Vorsitzende des Vorstandes Herr Worwin Fel. Was die Gartenstädler ideal befehle, sei — so jagte er — die Freude an ihrem Heim, an ihrem Garten und an ihren Blumen. Schon im März hätte das Jubiläumsfest stattfinden können. Man verschob es aber bewußt auf sonnige Tage, um auch die Kinder daran teilnehmen zu lassen. Sie werden am kommenden Sonntag im Festzug durch die Straßen der Gartenstadt ziehen.

In seinen Begrüßungsworten gedachte der Vorsitzende des Hinscheidens von Dr. Kampffmeyer, dem Vorkämpfer und Begründer der Siedlung. Er, der sich auf diesen Jubiläumstag seines Wertes von Herzen freute, habe ihn leider nicht mehr erleben können. Es blieb nur die schmerzliche Resignation, an Stelle von Dr. Kampffmeyer dessen Kinder, die anwesend waren, zu begrüßen. Seine zweite Begrüßung galt Herrn Dr. Friedrich Ertlinger, dem anwesenden Mitbegründer und Förderer der Gartenstadt. Mit seinen reichen geschäftlichen Erfahrungen habe er Dr. Kampffmeyer zur Seite gefunden und habe sich unschätzbare Verdienste erworben. Zu Ehren der beiden Vorkämpfer werde am kommenden Sonntag nachmittag in der Gartenstadt eine Gedenktafel enthüllt. Weiter begrüßte er Herrn Kaufmann Martin Elsch, der seit 25 Jahren Mitglied des Aufsichtsrats der Siedlungsgenossenschaft ist, ferner die anderen anwesenden Gründungsmitglieder und ersten Bewohner.

Die Reihe der Darbietungen wurde darauf durch Frau Erna Desterling, die drei seine Frühlinglieder sang, eröffnet. Sie sang mit ihrer natürlichen, ausdrucksvollen Stimme vom Frühling, der sein blaues Band entfaltet hat, von Blumen für den Geliebten und konnte unter herzlichem Beifall selbst einen Strauß dunkler Rosen, die sicherlich auf Rührer Beeten gewachsen sind, entgegennehmen.

Glück im Pech.

von Heinz Kühmann.

Heinz Kühmann bietet die Handrolle in dem D.F.Z.-Film „Der Stolz der Kompanie“, der ab heute in der Schau- und Lust.

Glück im Pech, das ist scheinbar die Devise meines Lebens; bisher wenigstens. Denn eigentlich wollte ich ja Tragödie werden, wollte die Zuschauer durch mein Spiel erschüttern — aber immer wenn ich auf die Bühne trat, begannen die Leute zu lachen. Erst schien dies mir das größte Unglück zu sein, dann aber wechselte ich mein Rollenfach, wurde Komiker, und nun paßt das Lachen der Zuschauer zu meinen Rollen.

Aus dem Unglück wurde mein Glück. Nehlich gebt es mir während meiner ganzen Rolle in dem Film „Der Stolz der Kompanie“.

Ich bin ein Pechvogel, aber schließlich bringt jede der argen Situationen, in die ich gerate, mir und meiner Kompanie noch Glück. Einmal habe ich freventlich zum Alarm geblasen, um meinen verhassten Nebenbuhler und Vorgesetzten, den Feldwebel Krause, von der Seite meines Mädchens wegzulocken, und als ich gerade als der Uebelthäter gefaßt werde und schwer bestraft werden soll, da meldet richtiger Alarm den kommandierenden General an. Als dieser gleich darauf erscheint, ist er verwundert und hoch erfreut, die Kompanie fertig angetreten zu sehen. Ich komme noch einmal ohne Strafe weg, erhalte sogar acht Tage Urlaub zur Belohnung für diese Ehrenrettung der Kompanie vor dem General.

Ein anderes Mal werde ich dabei erwischt, wie ich in der Kaserne meine Vorgesetzten nachahme. Der Major tobt wieder, mir blühen schon drei Tage Arrest, aber auch dieser Verurteilung wendet sich wieder zu meinem Glück: Anlässlich des in den nächsten Tagen vorstehenden Regimentsjubiläums soll vor dem Regimentschef, dem Prinzen Willibald, ein Theaterstück aufgeführt werden, aber es sind keine gelehrten Schauspieler da.

So verfällt dann der Major wegen meiner „Imitationskunst“ auf mich, ich gehe nicht nur straffrei aus, ich erhalte auch noch das Kommando über das Unteroffizierskorps und meinen Nebenbuhler Krause dazu.

Es folgte die sehr gehaltvolle und schöne Festsprache von Professor Uruh. Die Sehnsucht nach Licht, sagte er, erfüllte diese Welt, die nun schon Jahrzehnte lang von Schatten umdunkelt sei. Diese weltliche Ostersehnsucht sei vielleicht noch der einzige Standort, wo sich die Menschen von heute finden und verstehen könnten. „Wehr“ ist auch der letzte Sinn ihrer Siedlungsgemeinschaft. Dieses Streben sei der eigentliche Genius dieses Wertes, das eine Kulturart ist und auch über Deutschlands Grenzen hinaus Beachtung gefunden habe. 1907, als Dr. Kampffmeyer und die anderen ihr Werk begannen, seien sie auf Steppis, Mähtauen, ja sogar häßliche Kritik gekommen. Schwere finanzielle Sorgen kamen hinzu, die überwunden werden mußten. Viel Verdruß und Hemmungen seien entstanden. Keine Gabe der Natur sei also das Werk, sondern es sei erlitten von einem Idealismus, von einem Geist, der an sein gestecktes Ziel glaubte. Die Bemühung gedachte auch er des verstorbenen Mannes, in dessen Geist die Idee empfangen wurde: Dr. Kampffmeyer. Dr. Kampffmeyer werde allen unvergessen bleiben. Zum Gedenken des Verstorbenen erhoben sich darauf die Anwesenden von ihren Sätzen und bewahrten ein kurzes Schweigen.

Professor Uruh gedachte weiter allen anderen, die ihre Arbeitskraft für die Gartenstadt zur Verfügung stellten und noch zur Verfügung stellen. Aus den erreichten Erfolgen schloß er, daß die Idee der Gartenstadt als Gemeinschaftsidee eine der gehaltvollsten und lebenskräftigsten Ideen ist. Diese Idee soll, so sagte er, alles umfassen, erfüllen und vollenden, weil sie einen Glanz des Empigen zu uns trägt. Nicht egoistisch abgrenzen könnten sich die Menschen, sondern letztlich müßten sie sich immer wieder zu gemeinsamem Tun, zu gemeinsamer Hilfe edel zusammenfinden.

Nach dem Spiel der Quartette zur Oper „Abu Hassan“ von Carl Maria von Weber folgte darauf das von Professor E. W. a. h. Lert eigens zu dieser Feier verfaßte Märchenstück in fünf Aufzügen: „Ein Waldgeheimnis“. Das Spiel verknüpft die Gründung der Gartenstadt vor 25 Jahren, verlobendigt das Leben des Waldes, der sich gegen die drohenden Angriffe der Großstadt wehrt. Da tanzen Fröliche lustig im Kreise, da spielt die Königin mit ihren Gefährtinnen im Reigen, da kommt die Wolkentante, der Waldgeist, Zwerge, Häslein und andere Symbolfiguren. Wachene spielen mit und viele Kinder. Auch hier als Gesamteindruck: unermüdbare Arbeit, vortreffliches Zusammenwirken. Netze Gesangseinlagen von Herrn Kurt Zimmermann komponiert. Reigen und Solotänze, trefflich einstudiert von Frä. Hertha Bischoff, unterbrachen die Dialogszenen. Alle Mitwirkenden können einen Teil des Gesamtlobes für sich redlich in Anspruch nehmen.

Den Dank an alle, die zum Gelingen des Abends beigetragen, sprach anschließend der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Trautmann, aus. Er gab gleichzeitig dem Wunsch Ausdruck, daß die 50-Jahr-Feier der Gartenstadt dereinst in besseren Zeiten stattfinden möge.

Mit einem Schlußmarsch fand darauf die wohlgelungene Erinnerungsfest gegen 11 Uhr ihren Abschluß.

Ganz schlimm wird es dann während der Jubiläumsfeier. Der Prinz braucht zur Regelung einer kleinen Liebesaffäre einen Offizier und stößt durch eine listige Vertretung von Zufällen auf mich, der ich gerade eine Leutnantsuniform trage.

Der Major läßt mich in einem unbewachten Augenblick verhaften, das ganze Regiment scheint schon bliamiert, als ich gar noch zum Oberleutnant befördert werden soll. . . . aber mein Glückseligkeit verläßt mich aus dieses Mal nicht, in letzter Minute biegt er alles wieder zum Guten, die Zerstörung des Regimentschefs kommt nicht heraus, das Regiment ist gerettet und zur größten Wut des Feldwebels heirate ich sogar noch mein Mädchen. . . .

Glück im Pech, das muß der Mensch eben haben. Die niedrigen Sommerpreise gelten auch bei diesem Programm, so daß sich wohl jeder das Vergnügen leisten kann, sich einmal ordentlich auszulassen!

Gerichtszeitung.

Der abgebissene Daumen.

Das Karlsruher Schöffengericht hatte den 40 Jahre alten Arbeiter Valentin Adler aus Oberhausen bei Waghäusel zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt, weil er dem Stellvertreter des Bürgermeisters in Oberhausen, Gemeindevater Scheurer, den Daumen der rechten Hand abgebissen, so daß dieser zu 20 Prozent erwerbsbeschränkt wurde. Der Angeklagte ist Vater von sechs Kindern und seit Jahren arbeitslos. Da er keine Arbeit hatte, befand er sich in Schulden und bedrängter wirtschaftlicher Lage. Er war zehn Monate die Meierei schuldig geblieben. Wiederholt wandte er sich an den Bürgermeister um Unterstützung und Arbeit und immer hieß es, daß kein Geld da sei. Von der Gemeinde war ihm für zwei Tage in der Woche Gemeindevater zugewiesen worden. Er hatte beantragt, ihm für drei bis vier Tage Arbeit zu verschaffen. Ueber diesen Antrag hatte der Gemeindevater am 18. Dezember Beschluß zu fassen. Der Angeklagte begab sich am Abend auf das Rathaus, wo er ersuchte, daß sein Antrag abgelehnt werden sei. Gemeindevater Scheurer sagte zu ihm, wegen ihm könne der Gemeindevater keine Ausnahme machen. Es kam zu einem heftigen Austritt, in dessen Verlauf der Angeklagte dem Scheurer den Daumen abbis. Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten am Donnerstag die Strafe auf drei Monate Gefängnis.

Karlsruher Vereins-Zeitung

Erscheint wöchentlich mit Berichten aus dem Karlsruher Vereinsleben

Ehrenabend für Friedrich Brülle,

vom Gauvortrat des Karlsruher Turngaues.

Friedrich Brülle, der 1. Gauvortrat des Karlsruher Turngaues, konnte am 5. ds. Mts., seinen 60. Geburtstag begehen. Aus diesem Anlaß haben ihm seine Mitarbeiter im Gauvortrat am Samstag, den 4. ds. Mts., im „Darmstädter Hof“ einen Ehrenabend gegeben. Der stellvertretende Gauvortrat Dr. Stern begrüßte einleitend die Erscheinenden, insbesondere die an diesem Abend mit anwesenden Damen der Gauvortratsmitglieder. Solovorträge der Roloraturfängerin, Frä. Hilde Kimmel, und des Seldensbaritons, Herrn Paul Schwarzenhöfer, sein begleitet von der Pianistin, Frä. Lucie Schöninger, wechselten mit Vorträgen ausführenden Gedichten des Schriftstellers Herrn Rudi Schmitt, Lieder und Ansprachen. Den Mittelpunkt des Abends bildete alsdann die Ehrung des 1. Gauvortraters. Stellvertretender Gauvortrat Kumm gedachte in einer schönen Ansprache des Geehrten und überreichte ihm als äußeres Zeichen des Dankes und der Anerkennung für die aufopfernde Tätigkeit im Karlsruher Turngau ein schönes Geschenk. Gleichzeitig wurde ihm noch zu seinem 60. Geburtstag eine Urkunde mit Namensunterzeichnung sämtlicher Gauvortratsmitglieder übergeben. Auch von anderen Seiten wurden ihm Wünsche und Glückwünsche übermittelt. Hier darf besonders die wohlwollende Ansprache des bei der Feier ebenfalls anwesenden Kreisvortraters, Professor Dr. Fischer erwähnt werden, der dem Geburtstagskinde die allerherzlichsten Glückwünsche des 10. Kreises der D.T. überbrachte. Bei der Feier wirkte auch das von Brülle gegründete Gesangsquartett im R.T.B. 46 mit. Auch der frühere langjährige Gauvortrat, jetziges Gauvortratsmitglied, Friedrich Schausfler, fand sich ein, um dem Jubilar seine Glückwünsche persönlich darzubringen. Friedrich Brülle sprach seinen allerinnigsten Dank für die Ehrungen aus.

Karlsruher Turnjugend auf dem Sohlberg.

Frei sein heißt nicht, tun dürfen, was wir möchten, sondern, tun wollen, was wir müssen. W. Schäfer. Fröhliches Treiben herrschte an den beiden Pfingsttagen auf dem wunderbaren Sohlberg, denn die Turnjugend des Karlsruher Turngaues, der T.V. Rehl, Eppingen und Gernsbach trafen sich auf diesem wunderschönen Fleckchen Erde. 300 Jungens und Mädels tummelten sich in herrlichem Sonnenschein und hatten Gelegenheit, sich wieder erneut klar darüber zu werden, was die Turnjugend der Deutschen Turnerschaft will. Mit mutigem fröhlichen Herzen will sie unter den schweren Wolken arbeiten und an einer großen Zukunft bauen. Gegen alle Forderungen will sie ganz energisch Sturm laufen und sich bemühen sein, wo ihre Kräfte einfließen sind. Diese Sohlbergtage brachten wieder neue Festigkeit und Bindung und zeigten rein und hell das Ziel der Turnjugend. So wie die Sonne durch den Nebel bricht, so ringt sich unser liebes deutsches Vaterland wieder durch dieses Weltental hindurch zu neuen Höhen.

Schon am Samstag kamen die ersten Gruppen auf dem Sohlberg an und errichteten schön aufgebaute und geschmückte Zeltlager. Am Sonntag wurde die Aufgabe gestellt, einen mächtigen Holzstoß aufzurichten, der dann am Sonntag abgebrannt wurde, nachdem der Haupttrupp am Mittag um 3 Uhr auf dem Sohlberg eingetroffen war. Lebhaftes Treiben herrschte während der zwei Tage in der Umgebung der schönen Jugendherberge. Da wurde gespielt, dort an der Feuerstelle gekostet und an anderer Stelle wurden bei Gitarre und Sitarharmika Lieder gesungen. Höhepunkt waren die Abend- und Morgenfeiern. Der Sonntagvormittag war dem Volkstanz vorbehalten, an dem sich auf der schönen Wiese die ganze Turnjugend beteiligte. Am Montagmorgen wanderten alle über die herrlichen Wasserfälle nach der Ruine, die dann der Ausgang eines Geländespiels bildete, bei dem es galt, ungeschlagen in ein Ziel zu gelangen und vielleicht sogar noch die Flagge zu erobern. Mit jugendlichem Schwung und tatkräftigen Handlungen lösten Verleiber und Angreifer ihre Aufgabe. Überall herrschte Freude, Eintracht, Zusammengehörigkeitsgefühl. Nächtlige Ueberfälle, Lannenspartenschlacht, romantisches Zeltlagerleben und Ueberrachten in Schuppen der umliegenden Bauernhöfe waren Kernpunkte des Treffens. Noch lange wird das Treffen in den Herzen aller nachklingen.

Dem Führer des Treffens, Gauvortrat Durst, gebührt viel Dank für seine Umsicht und aufopfernde Arbeit. LÖ.

Sozialversicherungen und Arbeitslosenfrage.

In einem Vortragsabend des Gewerkschaftsbundes über die gewerkschaftliche und politische Lage. Vor allem wird darauf hingewiesen, daß die Meldungen über Zahlungsunfähigkeit der Sozialversicherungen, zum mindesten für die Angestelltenversicherung nicht zutreffen. Hier zeige es sich, daß sich die Selbstverwaltung unter keinen Umständen würden die Angestellten dulden, daß aus ihren Mitteln andere Versicherungen finanziert werden; unter keinen Umständen würden es auch die im G.M.A. organisierten Angestellten sein, daß von einer deutschen Regierung, gleichgültig welche Schattierung sie aufzuweisen habe, die W. zerschlagen werde.

Der Redner betonte weiter, daß das dringendste Tagesproblem die Lösung der Arbeitslosenfrage sei. Der G.M.A. habe nach der bisherigen Regierung unterbreitet, die einzigen Millionen Reichsarbeitern wieder Arbeit und Brot gegeben hätten. Das ist nicht geschehen. Der G.M.A. spreche die Hoffnung aus, daß auch die neue Regierung sich mit der gleichen Intensität und Gründlichkeit mit diesem Problem beschäftigen werde.

Zu lokalen Angelegenheiten übergehend, wies der Referent darauf hin, daß im Handelskammerbezirk Karlsruhe z. Zt. das Handelskammerparlament freitragend sei. Wiederholte Verhandlungen vor dem Landesrichter hatten zu keinem Ergebnis geführt, so daß am 9. Juni eine Schlichterkammer gebildet wurde, die endgültig über diese Frage zu entscheiden habe.

* Kanaklub Rheinbrüder e. B. In der letzten Mitgliederversammlung des Kanaklubs Rheinbrüder gab Herr Aug. ...

Unsere Kolonie Kiautschau.

Was geht heute in Ostasien vor?

In einer Versammlung des Vereins Karlsruhe im Reichsbunde der Zivilistenberechtigten e. V. sprach kürzlich Herr Major a. D. Rotenberg, ein guter Kenner der ostasiatischen Verhältnisse und Mitkämpfer bei der Verteidigung von Tsingtau im Weltkrieg, über das Thema: „Unsere Kolonie Kiautschau. Was geht heute in Ostasien vor?“ Einleitend gab der Redner einen allgemeinen Überblick über die geographische Lage und Bodengestaltung unseres ehemaligen Nachtgebietes im fernen Osten und seine Aufgabe als Einfallstor für den Handel und deutsche Kultur in China und als militärischer Stützpunkt für unser ostasiatisches Kreuzergeschwader, das dort seinen Heimathafen hatte. In recht fesselnden und von großer Sachkenntnis getragenen Ausführungen schilderte er sodann die wirtschaftliche Entwicklung des Gebietes in den knapp 17 Jahren deutscher Herrschaft vom chinesischen Fischerdorf zum modernen Industrie- und Handelsplatz, die Lage bei Kriegsausbruch und den Verlauf der Kampfhandlungen bis zur Uebergabe am 7. November 1914. Er verstand es in ausgezeichneter Weise, Einzelheiten und eigene Erlebnisse in den Vortrag einzuflechten, ohne daß dadurch der Überblick über das Gesamtgeschehen beeinträchtigt wurde.

Im zweiten Teil des Vortrages schilderte er sodann die tieferen Ursachen und Zusammenhänge der derzeitigen Ereignisse im fernen Osten, an denen nicht nur Japan und China, sondern mittelbar auch die Großmächte Rußland, England und Amerika beteiligt seien, und die früher oder später zu Auseinandersetzungen führen müßten, wie dies vor wenigen Monaten die Kämpfe um Schanghai gezeigt hätten. Er wies insbesondere auch darauf hin, wie das überforderte Japan den Kolonialgedanken in einer Weise verfolge, die gerade für uns Deutsche, die wir durch den Versailler Vertrag unserer Kolonien beraubt sind, zum Vorbild dienen könne.

Im Anschluß an den Vortrag zeigte der Redner noch eine Reihe Lichtbilder, die einen interessanten Einblick in das Leben unserer ehemaligen Kolonie im fernen Osten in den Jahren höchster wirtschaftlicher Entfaltung und im Kriege vermittelten. Reicher Beifall lohnte ihm die Mühe, und der Vorsitzende des Vereins, der den Dank zum Ausdruck brachte, hatte den Zuhörern aus dem Herzen gesprochen, wenn er sagte, daß der Vortrag für jeden einzelnen zu

einem inneren Miterleben geworden sei und einen dauernden ideellen Wert hinterlasse.

Hauptversammlung der Karlsruher Sängervereinigung.

In der am 30. Mai ds. Js. abgehaltenen Hauptversammlung der Karlsruher Sängervereinigung, die sehr gut besucht war, wurden u. a. auch die neuen Gaujugungen, nach welchen die Sängervereinigung nunmehr als selbständige Gruppe dem Karlsruher Sängergau angehört, einstimmig angenommen. Bei der anschließend stattgefundenen Neuwahl des geschäftsführenden Vorstandes trat infolgedessen eine Aenderung ein, als der bisherige Vorsitzende, Herr Carl Brehmer, die Beibehaltung des Amtes aus dringenden Gründen ablehnen mußte. Man ließ Herrn Brehmer nur ungern scheiden. Die Versammlung hat ihm für seine erprobte Arbeit, die er während seiner Amtsdauer zum Wohle der Sängervereinigung geleistet hat, den wärmsten Dank ausgesprochen. Es wurde sodann der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß bei der dadurch notwendig gewordenen Wahl eines neuen Vorsitzenden darauf geachtet werden möge, die Leitung der Sängervereinigung mit der des Gaues zusammenzulegen. Man ver sprach sich hieron nicht nur eine segensreiche Arbeit für die Sängervereinigung, vielmehr verlange die heutige Zeit eine straffe Zusammenfassung aller Vereine, um die Interessen der gesamten Sängerschaft wahren und einer befriedigenden Lösung entgegenzuführen zu können. Herr Dieck, Vorsitzender des Karlsruher Sängergaus, hat sich dem ausdrücklichen Wunsch der Versammlung entsprechend, schließlich bereit erklärt, das Amt des Vorsitzenden der Sängervereinigung zu übernehmen, falls man ihn bei seinem Arbeiten weitgehend unterstützen würde. Dies hat die Versammlung zugesagt. Der bisherige stellv. Vorsitzende, sowie der Schriftführer, wurden wieder gewählt, jedoch sich der geschäftsführenden Vorstand der Karlsruher Sängervereinigung, nach einstimmig erfolgter geheimer Wahl, wie folgt zusammensetzt: Vorsitzender: Herr Ferdinand Dieck, Lieberhalle Karlsruhe; stellvertretender Vorsitzender: Herr August Schwall, Lieberhalle Karlsruhe und Schriftführer: Adolf Haas, Schwallbünd Karlsruhe. Die Geschäftsstelle der Karlsruher Sängervereinigung befindet sich in der Herrstraße 45a, 1.

Turnen / Ringen / Boxen

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Boxen - K.F.B.

Am Samstagabend 6 1/2 Uhr findet im Boxstadion ein Freundschaftstreffen K.F.B. - Boxen statt, dem ein Spiel Boxen K.F.B. - Schiedsrichtervereinigung Karlsruhe vorausgeht. Die Treffen der beiden Lokalrivalen sind immer von ganz besonderer Zerstreuung. Beide Mannschaften liefern, mit wenigen Ausnahmen, zu Hochform auf und zeigten Spiele voll interessanter Kampfpunkte. Auch das am Samstag stattfindende Spiel dürfte diese Erwartungen erfüllen. Das jetzt schon das knappe Resultat des Vorspiels, wo Boxen auf dem K.F.B.-Platz mit 2:3 Toren unterlag. Die Schwarzblauen werden natürlich alle Kräfte anspannen, um Revanche zu nehmen, was ihnen bei der guten Verfassung der Schwarzrotten allerdings nicht leicht fallen wird.

Besonders gespannt darf man sein auf das Verteidigerspiel Hubers, der in den Repräsentationskämpfen gegen Evertson in Nürnberg, gegen West- und Norddeutschland glänzende Kritiken hatte, sich zur Zeit also in Hochform befindet. Auch K.F.B.'s Halblinker Schneider findet bei seiner derzeitigen Form Beachtung.

Alle Voraussetzungen für einen spannenden interessanten Kampf, dessen Ausgang völlig offen steht, sind also gegeben. In Anbetracht, daß dies für Karlsruhe wohl der letzte Großkampf ist, vor Abschluß dieser Saison in wenigen Wochen, dürfte man einen guten Besuch erwarten.

Vor dem Nürnberger Endspiel.

Alle Sitzplätze für das Nürnberger Stadion sind ausverkauft. Man wird voraussichtlich noch provisorische Sitzgelegenheiten für 3-4000 Personen schaffen. Insgesamt rechnet man mit 55000 Zuschauern, von denen fast 20000 von auswärts kommen dürften. Aus Frankfurt werden neuerdings allein 4000 Schlachtenbummler erwartet, und München wird voraussichtlich hinter dieser Zahl kaum zurückbleiben. Die Massen werden nicht allein in Sonderzügen, sondern mehr noch in Autos- und Lastwagenkolonnen erwartet. Sowohl aus Frankfurt wie auch aus München sind bereits in den letzten Tagen größere Trupps per Rad abgereist, und aus München werden sogar Trupps erwartet, die den Weg zu Fuß zurücklegen.

Die Eintracht wird mit Ehmer, aber ohne Kellerhoff antreten. Die Mannschaft reist Samstagmorgen, wird aber nicht in Nürnberg, sondern in einem kleineren Ort in der Nähe von Nürnberg untergebracht, um von allen fäulnisschaffenden Einflüssen befreit zu bleiben. Die Eintracht-Elf hat sich in dieser Woche nur noch einem leichten Konditionstraining unterzogen. Das „Endspielfever“ in der Stadt übersteigt alle Begriffe.

Seit Sonntag ist Trainer Dombi von Bayern München wieder gesund und wieder bei der Arbeit. Heftig wird aller Voraussicht nach spielen. Die Bayern-Elf soll erst am Sonntag früh im D-Zug nach Nürnberg fahren, um nicht zu früh dem gewohnten Lebensgang entzissen zu werden. Die Münchener Fußballgemeinde ist sehr zuversichtlich gestimmt.

Um die Deutsche Meisterschaft des Deutschen Schützenbundes.

Trotzdem der Deutsche Schützenbund in diesem Jahre den Kampf um die Deutsche Meisterschaft ungemein schwieriger gestaltet hat, hatten sich an der äußersten Ecke unseres Vaterlandes drei Mannschaften dazu gemeldet. — Am vergangenen Sonntag wurden nun die Kämpfe auf den Ständen der Schützengesellschaft Rheinfeind zwischen den Mannschaften von Vörrach, Rheinfelden und Haagen ausgetragen. Die Schützengesellschaft Haagen, eine kleine Gesellschaft von nur 15 Schützen konnte mit großem Vorprung den Sieg und Meisterschaft davontragen.

	Haagen	Vörrach	Rheinfelden	
Feld	300 Meter	805	733	882
Stand	175 Meter	820	689	809
Wehrmann	175 Meter	821	771	678
Vitole	50 Meter	843	840	596
Kleinatlüber	50 Meter	600	577	590

3 889 3 610 3 355

Gleichzeitig mit den Kämpfen im Großatlüber werden auch die Kleinatlüber-Meisterschaften ausgetragen. — Auch hier zeigte sich die Ueberlegenheit der Schützengesellschaft von Haagen, indem sie mit 2 857 Ringen vor Rheinfelden mit 2 750 Ringen und Schapfheim mit 2 651 Ringen auch diese Gaumeisterschaft erringen konnte.

Schwerathletik - Meisterschaften in Karlsruhe.

Im Ringen und Gewichtheben.

Wie bereits berichtet, veranstaltet der 4. Kreis des Deutschen Athletiksportverbandes in diesem Jahre kein großes Kreisfest, sondern trägt die Badisch-Pfälzischen Meisterschaften in Gruppen aus.

Am nächsten Sonntag findet der erste dieser Kämpfe statt und zwar ist es das Ringen und Gewichtheben des aktiven Leichtgewichtes, sowie das Ringen und Gewichtheben der Altersklasse Schwergewicht über 40 Jahre. Die Durchführung wurde der Karlsruher Sportvereingung Germania Karlsruhe übertragen. Die Kämpfe finden auf dem herrlich gelegenen Germaniaortplatz im Wildpark statt.

Die Kämpfe beginnen im Gewichtheben vormittags 8 Uhr und diejenigen im Ringen um 10 Uhr. Nachmittags ist der Beginn der Entscheidungskämpfe auf 2 Uhr festgesetzt.

Nach den sehr zahlreich eingelaufenen Meldungen aus dem ganzen Lande ist ein interessanter Sport zu erwarten.

Im Gewichtheben des Leichtgewichtes sind als Favoriten zu nennen vierer Jahr, der bei den Europameisterschaften 1931 an fünfter Stelle landete. Dann ist Kolb, Schiffersbad, der Kreismeister vom vorigen Jahre, ein sicherer Anwärter auf den Meistertitel. Um die Plätze werden sich noch Jüge, Dazlanden, und Wleland, Karlsruhe streiten.

Das Gewichtheben der Altersklasse dürfte dem dreimaligen Kreismeister Stahl, Ladenburg, nicht zu nehmen sein, jedoch ist für ihn Streitberger, Ludwigshafen, ein starker Gegner.

Das Ringen im Leichtgewicht ist sehr stark besetzt. Einen sicheren Sieger vorauszufragen, ist sehr schwer. Bader, Ludwig, Weingarten, Engel Ladenburg, Meßger Mühlader, Hiller Bruchal und Hornsted Karlsruhe sind alles Leute, die das Zeug in sich haben, den Meistertitel zu machen. Die Germania Karlsruhe hat außer Hornsted noch weitere 5 Ringer in der Klasse gemeldet, die alle ein Wort um die Plätze mitsprechen werden.

Im Ringen der schweren Altersklasse über 40 Jahre sind drei gute Kämpfer besonders hervorzuheben, und zwar ist dies Haud, Ludwigshafen, der vorjährige Kreismeister, dann Maier, Durlach, und Klost, Karlsruhe, der zum erstenmal in dieser Klasse startet. Hier dürfte der Sieger in Hand oder Klost zu suchen sein.

Beginn der ADAC-Dreitagesfahrt.

Ergebnisreicher erster Tag.

Die vom ADAC zum viertenmal veranstaltete große Motorprüfung „Kreuz und Quer durch den Harz“ begann am Donnerstag in Schierke mit der ersten Schleifenfahrt. Schon am Start holten sich verschiedene Fahrer die ersten Strafpunkte. Nicht jedem der Teilnehmer gelang es, innerhalb einer Minute den Motor in Gang zu bringen und zehn Meter aus eigener Kraft das Fahrzeug zurücklegen zu lassen. Besonders einem großen Teil der Wagen war die Hitze und feuchte Nacht nicht zuträglich, während die 234 Motorradfahrer mit wenigen Ausnahmen die Aufgabe glatt lösten. Schon am Donnerstag war für Fahrer und Maschinen auf der 216 Km. langen Strecke durch den schönen Harz eine außerordentliche Kraftprobe zu bestehen. Obwohl das Wetter trocken blieb, machten die durchwachten Wege allen Teilnehmern schwer zu schaffen. Glücklicherweise waren ernste Unfälle nicht zu verzeichnen, obwohl es einige schwere Punkte zu überwinden gab. Die Dresdener Becker und Naumann streiften mit ihrer Seitenwagenmaschine einen Felsen und blieben liegen. Ausgeschieden sind weiterhin die Wandsbeker Born und Landbed auf Triumph und F. Wosch-Nürnberg (Triumph). Der Sturz eines Reichswehrtrautos lief für die Insassen, die mit dem Schreden davontamen, noch glimpflich ab. R. Kappeler-Gernsbach (Wanderer) erlitt einen Zeiterverlust, da er im Morast stecken blieb und den Wagen erst nach längeren Bemühungen wieder flott bekam. Zu erwähnen ist noch die Leistung des Dortmund-Baltes auf einer kleinen 175 ccm-Maschine, mit der er nur wenige Minuten einbüßte.



Schafft Kühlung!

... Nach dem Sonnenbrand Penaten-Creme, -sie kühl und heilt, wie Aerztl. festgestellt haben! In Apotheken und Drogerien RM. 0.30, 0.54 und 1.08

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Freitag, den 10. Juni 1932.

48. Jahrgang. Nr. 266.

Abschluß der Finanzgespräche.

Eine Anfrage über die Aktion der süddeutschen Länder.

10. Juni.

Wenn bei einer Staatsberatung Generaldebatte und Einzelgespräche miteinander verquillt werden, so ist es in erhöhtem Maße der Fall, daß diese Debatte ein buntes Mosaik wird, in dem Fragen der hohen Politik mit solchen ganz spezieller oder lokaler Natur lateidolopartig wechseln. Entsprechend ist auch die mehr oder weniger große „Bewegung“ im Hause. So geht es auch in zunehmendem Maße bei der gegenwärtigen Debatte über den Etat des Finanzministeriums, die seit Mittwoch im Gang ist.

In ihrer Fortsetzung am Freitag morgen (9 Uhr) bildete den Auftakt ein Spezialkomitee des Zentrumsabgeordneten Häfner über die badischen Feuerwehren, deren Lob er singt und deren Wünsche er dem Hause unterbreitet. Dazu gehören Einheitspflicht in der Unfallversicherung, und zwar bei der Gemeindeversicherungsanstalt, da die bisherige Zweiteilung Ungleichheiten und damit Unfriedensbräute zeitigt. Des weiteren wünscht er Entschärfung der Strafen für Mannschaften von Kleintrafspritzen bei auswärtigen Bränden, ferner eine einheitliche Bezirksfeuerlöschordnung und einheitliche Schlauchverbindungen. Zum Schluß findet der Redner noch Worte zugunsten Dürrheims und der Salinen.

Sein Fraktionskollege Kuhn dagegen hat wiederum das Streikrecht der hohen Politik geteilt und reitet einen scharfen Galopp nach rechts. Er polemisiert mit den Nationalsozialisten und Deutschnationalen, wobei er vor allem den Abgeordneten Dr. Schäfer als Zwischenrufer auf den Plan ruft, dessen Bemerkungen wiederum entsprechendes Echo auf den Bänken des Zentrums auslösen. Diese Zwischenrufe werden oft sehr persönlich, bis Vizepräsident Reinbold eine Verwarnung erteilt. Sachlich verneint der Redner die Notwendigkeit des Kabinettswechsels, besonders angesichts von Laulane, um so mehr auch, als die neuen Männer Brüning als Außenminister weiter haben wollen. Die neue Regierung sei eine einseitige, weder national noch sozial. (Abg. Dr. Hofmann: „Aber hochgeboren“). Mit Nachdruck verweist er auf die Redner gegen die Ansicht der Einigung von Reichskommissaren in den Ländern. Als er darauf bei Besprechung von Wirtschaftsprägen Beispiele unsozialen Verhaltens von angeblich rechtsstehenden Industriellen anführt, läßt er erneut eine Serie von Zwischenrufen auf der rechten Seite aus. Nach der Auffassung des Redners gibt es sehr wenig an Regierbetrieben, was der Staat ausgeben kann.

Der Demokrat Fischer bemerkt zur hohen Politik nur soviel, daß die Betrümpfer des bisherigen „Systems“ jetzt von der linken Seite der Opposition auf die der Verantwortung kommen und geteilt auch den Nationalsozialisten geboten worden wäre, von denen er beweist, daß sie den Großteil ihrer Versprechungen einlösen können. Im übrigen begrüßt er einen eingebrachten Antrag auf Erhöhung der Grund- und Gewerbesteuer bei Gebäuden, die von Bauhandwerkern im Vollstreckungswege zwecks Dedung ihrer Forderungen erworben werden müssen. Des weiteren wendet er sich gegen die „unbillige“ an das Wasser- und Straßenbauverwaltung gehandhabte Methode, bei kleineren Arbeiten empfiehlt er Vergebung im Turnus anstelle des „Wettrennens“ einer Submission. Die Sympathie, die dem Antrag auf Einschränkung der Regierbetriebe entgegengebracht worden ist, begrüßt er, wenn er auch bedauert, daß noch „ein bezaubertes Gummiband“ eingebaut worden ist. Schließlich nimmt er sich noch der Erhaltung historischer und öffentlicher Bauten im Seckreis sowie der Grenzfragen an.

Finanzminister Dr. Mattes

nimmt zu einigen Anregungen Stellung. Der Antrag Fischer bzgl. Steuerzuschlag bei Gebäudeübernahme im Zwangswege werde von Reichseite als einseitige Bevorzugung angesehen. Baden selbst habe sich dementsprechend auf die steuerlichen Verhältnisse des Handwerks Rücksicht genommen. Dr. Mattes gibt Auskunft über Einzelheiten der Gebäudeübernahme.

In dieser Stelle der Debatte gibt Vizepräsident Dr. Walde den Eingang einer

Formlichen Anfrage der Deutschnationalen bekannt, in der die Regierung nach den Gründen der gestrigen Konjunktur der süddeutschen Staatspräsidenten und ihres „außergewöhnlichen Schrittes bei Hindenburg gefragt wird.

Der Sozialdemokrat Arnold behandelt die Notlage im Bauwesen, wobei er von dem heutigen Bauziel sagt, er habe „mit nichts mehr zu tun“.

Der Kommunist Böa polemisiert noch gegen den „kapitalistischen“ Staat, während der Nationalsozialist Schmitt-Bretten

gegen Sozialdemokratie und Zentrum Stellung nimmt. Der Sozialdemokrat Arnold widmet seine Zeit der Aufrollung von Fragen des kleinen Grenzverkehrs.

Ueberraschenderweise ist die Rednerliste erschöpft und nach einigen persönlichen Bemerkungen ist die Aussprache geschlossen. Es folgen die Abstimmungen über die einzelnen Kapitel des Etats und die dazu gestellten Anträge der Parteien und des Ausschusses.

Der Gesamtetat des Finanzministeriums wird mit allen (57) gegen 12 Stimmen (der Kommunisten, Nat.-Soz. und Dnat.) angenommen, die kommunistischen Anträge abgelehnt, die Anträge steuerlicher Natur und entsprechende Gesetze für erledigt erklärt. Der Ablehnung (gegen 12 Stimmen der Demokraten, Dnat. und Nat.-Soz.) verfällt auch der staatsparteiliche Antrag auf steuerliche Nachlässe beim Zwangsverkauf von Neubauten durch Handwerker. Dagegen wird der Antrag Dr. Waldin betr. Abbau von Regierbetrieben mit großer Mehrheit angenommen. Annahme findet ferner eine Entschärfung, in der die Regierung ersucht wird, zu prüfen, wie den notleidenden Gemeinden durch Reich und Land Unterstützung zuteil werden kann.

Damit schließt die Sitzung um 1 Uhr. Nächste Plenarsitzung am kommenden Mittwoch 1/2 9 Uhr.

Um das Rheinvorland.

Hld. Rehl, 9. Juni. Die Entscheidung des Landtages in seiner Sitzung vom 1. Juni, es bestimme kein rechtlicher Grund zur Abtretung des Rheinvorlandes an die betreffenden Gemeinden, befriedigt die 33 Rheinortsgemeinden in keiner Weise, die im Jahre 1855 ihr Rheinvorland auf Grund eines Gesetzes unentgeltlich an den Staat abtreten mußten. Warum soll nun heute kein rechtlicher Grund bestehen, diesen Gemeinden die enteignete Fläche wieder zurückzugeben, bevor die Wasserstrafen vom Reich übernommen werden? Zur Nichtzurückgabe des Rheinvorlandes wird besonders darauf abgehoben, daß die Fläche ja nicht an das Reich übergehe, sondern dem Land verbleibe. Die betroffenen Gemeinden sind der Ansicht, daß dies absolut nicht hindere, ein Gesetz rückgängig zu machen aus Billigkeitserwägungen. Mit der damaligen Wegnahme des Borgebietes durch dieses Gesetz seien vielen Gemeinden neben dem Geländeverlust auch andere Verluste u. a. an Jagdreden usw. entstanden. Die Gemeinden hoffen immer noch, daß die Regierung doch noch ein Einsehen habe und das damals angetane Unrecht wieder gutmache.

Ein Pfarrer baut seine Kirche. / Sein eigener Maurer u. Architekt

In dem vielzähligen deutsch-schweizerischen Grenzgebiet gen Schaffhausen liegt eng an der Schweizergrenze der kleine badische Ort Bietingen mit seinen 500 Einwohnern. Aus alter Zeit ist Bietingen der Stammsitz derer v. Hornstein-Bietingen; in neuer Zeit rufen die Automobile aus allen vier Himmelsrichtungen durch den Ort, besonders stark in Richtung Schaffhausen-Singen a. H., daß es oft lebensgefährlich ist. Ein katholisches Kirchlein mit spitzem Turm aus grauer Porzellan steht neben dem Schloß den Ort. Bei der primitiven Kirche steht das neu hergerichtete Pfarrhaus. Viel gute Vorläufer sind hier mit dem Pfarrer Hermle beheimatet, viel Singende an sein Amt, gepaart mit körperlicher und geistiger Kraft zu helfen und dem Willen, die Ideale werden hier gepflegt, — aber das Geld ist rar und die Gemeinde ist von Altersher arm.

Vor einiger Zeit mußte die oberste Kirchturmspitze abgedeckt und repariert werden. Es mußte sein, aber Geld war dafür nicht vorhanden. Da kletterte der Pfarrer selber auf den Turm und reparierte in mehrtägiger Arbeit den Schaden. Und als mal die Turmspitze verlagert, nahm der Pfarrer das Getriebe auseinander, setzte ihr irgendwo ein neues Räderpaar ein, säuberte, schmiedelte und ölte die Lager, und seither versteht der öffentliche Stundenmesser wieder seine Aufgabe.

Aber das Kirchlein ist altersschwach geworden, wurde zu klein und eng, die Zeit machte es ungeeignet, neue Kirchenbauten der Umgebung stellen es in den Schatten. Da beschloß der nun 60 Jahre alt gemordene Pfarrer den Bau einer Kirche. Seine Vielseitigkeit beherrschte auch die Mal- und Zeichnungskunst; was zur Anfertigung der Baupläne fehlte, das ließ er sich machen. Und als die Pläne sozulegen

Landaustausch zwischen Basel und der Reichsbahn.

— Porzsch, 10. Juni. Die Verhandlungen zwischen der Reichsbahndirektion Karlsruhe und dem Kanton Basel über Austausch von Gelände zur Vergrößerung der Abstellgleise der Reichsbahn sind nunmehr zum Abschluß gekommen. Das schweizerische abzutretende Gelände umfaßt 3221 Quadratmeter zum Preise von 56 988 Franken. Das von der Reichsbahn abgetretene Land umfaßt 14 577 Quadratmeter zum gleichen Preise.

Die Streiklage im Tiefbau.

× Waldbühl, 9. Juni. Bei den Kraftwerksbauten Albrud-Dogern und Schluchsee ist die Streiklage un verändert. Die Streikenden haben einen neuen Beschluß gefaßt, der sich für die Weiterführung des Streites ausspricht.

In Hirschhorn erschien am Donnerstag der größte Teil der Belegschaft auf der Baustelle, um die Arbeit zu den tariflichen Lohnsätzen wieder aufzunehmen. Damit dürfte der fast vierwöchige Streik an dieser Baustelle sein Ende gefunden haben. Auch an der Staustufe Rodenau wird jetzt wieder voll gearbeitet. Die Unterjochung der Unruhen hat zu drei Verhaftungen geführt.

Erwerbslosenverhaftungen in Pforzheim.

Hld. Pforzheim, 10. Juni. Der Notruf nahm gestern vormittag auf dem Enzdamm etwa 18 Personen fest, die offenbar die dort beschäftigten Pflichtarbeiter belästigten wollten. 16 werden wegen Teilnahme an einem nicht genehmigten Umzug dem Schnellrichter vorgeführt werden. Am Nachmittag wurden dann in den Anlagen vor dem Wasserturm fünfzehn weitere streikende Pflichtarbeiter festgenommen, die dort eine Verklammerung unter freiem Himmel abhalten wollten. Schließlich wurden elf weitere Personen in ihren Wohnungen festgenommen, die gestern gewalttätig in die Stadtgärtnerei eingedrungen waren und die dort beschäftigten Arbeitswilligen mit Gewalt zum Verlassen ihrer Arbeitsstelle nötigten. Sie werden sämtliche vom Schnellrichter abgeurteilt werden.

Feuergefecht mit Schmugglern.

Neuenburg a. Rh., 9. Juni. In der vergangenen Nacht versuchten Schmuggler in einem Weidling von der elässischen Seite her den Rhein zu überqueren. Von Grenzbeamten wurden sie beobachtet und zum Anhalten veranlaßt. Sie entzogen sich jedoch den Beamten durch die Flucht und erwiderten das Feuer, als diese auf sie anlegten. Das Boot machte dann wieder am elässischen Ufer fest. Die Beamten blieben unverletzt. Ob die Schmuggler getroffen worden sind, ist unbekannt.

Schweden-Gedenkfeier in Pfullendorf.

Anlässlich der 300jährigen Wiederkehr der Besetzung Pfullendorfs durch die Schweden (6. Juli 1632) und der Wiederkehr der Wallfahrtskapelle Maria Schray soll auf Anregung des Stadtpfarramtes und nach Beschlußfassung des Stiftungsrates, den heutigen Zeitverhältnissen entsprechend, eine einfache religiöse und weltliche Feier in Pfullendorf stattfinden. Am 2. Juli soll feierlicher Wallfahrtsgottesdienst evtl. in Form eines Festgottesdienstes in oder bei Maria Schray mit Festpredigt und am 3. Juni vormittags feierlicher Gottesdienst in der Stadtpfarrkirche mit Prozession nach Maria Schray, nachmittags weltliche Feier im Klubraum.

Am 6. Juli 1932 wurde die damals freie Reichsstadt Pfullendorf nach längerer Belagerung durch die Schweden in Brand geschossen und zerstört. Durch die Belagerung war ein Schaden von mehreren Tausend Gulden entstanden. Feldmarschall Gustav Horn, der Stadt der Schweden, blieb mit seinem Heer längere Zeit in der Stadt, wodurch die Stadt abermals großen Schaden erlitt. Die vor sich gehende Marienkirche wurde von den Schweden in Brand gesetzt. Nach einer alten Sage soll das Marienbild der Kirche während der Belagerung von einem Schweden in die Stadt gebracht worden sein und sich auf einer hohen Höhe im benachbarten Wald niedergelassen haben. Heute noch wird im Wald ein altes Kreuz selbst gezeigt, wo sich das Wunder ereignet haben soll. Die Kirche selbst wurde nach dem Abzug der Schweden wieder aufgebaut. Sie ist als Wallfahrtskirche unter dem Namen „Maria Schray“ bekannt geworden. In der Kirche sieht man heute noch ein Bild, auf dem ein schwedischer Soldat die Belagerung der Stadt durch den Brand der Kirche verewigt haben.

Den Schweden, die von Pfullendorf aus zur Belagerung von Heilbronn zogen, folgten kaiserliche Truppen, die der Stadt ebenfalls große Kontributionen auferlegten. Da General Horn von Heilbronn unrichtigter Sache abziehen mußte, da die Konstanzer Belagerungen zu Hilfe gekommen waren, kam er auf dem Rückwege

mit seinem Schwedenheer nochmals nach Pfullendorf, so daß die Stadt weiteren Schaden erlitt. Später war es der Kommandant Wiederholt vom Hohentwiel, der die Stadt aufs neue brandschatzte. Auch in späteren Jahren hatte Pfullendorf stark unter der Kriegsfurie zu leiden, als die Franzosen unter Feuerbüchsen nach Schwaben einbrachen, ferner im Jahre 1798, als durch die französische Revolution die Gegend um Pfullendorf Kriegsschauplatz wurde und die Schlachten bei Dirsch und Rittingen geschlagen wurden. Im Jahre 1802 wurde die freie Reichsstadt Pfullendorf dem Lande Baden einverleibt.

Freiwilliger Arbeitsdienst in Durlach.

B. Durlach, 10. Juni.

Unser hiesiger Zweigverein des Bad. Frauenvereins vom Roten Kreuz beschäftigt für diejenigen Frauen und Mädchen von Durlach und Umgebung, die Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung beziehen, in seiner Haushaltungsschule einen freiwilligen Arbeitsdienst einzurichten.

In einem am 15. Juni beginnenden 10wöchigen Kurs sollen die Teilnehmerinnen von staatlich geprüften Lehrkräften im Nähen, Waschen und Bügeln, ferner im Kochen, Baden, Einmachen und Servieren ausgebildet werden. Ergänzt wird diese praktische Unterweisung durch theoretischen Unterricht in Haushaltungskunde, Säuglingspflege und Gesundheitslehre. Vorträge aus verschiedenen Wissensgebieten dienen daneben der allgemeinen Weiterbildung, Schwimmen und Wandern der körperlichen Ertüchtigung.

Der Unterricht beginnt täglich um 8 Uhr und erstreckt sich unterbrochen durch eine angemessene Mittagspause, über den Vor- und Nachmittag. Dabei wird das Mittagessen ebenso wie der Nachmittagskaffee in der Schule verabreicht. Außer dieser Verpflegung erhalten die Teilnehmerinnen an Stelle der Arbeitslosenunterstützung einen täglichen Unterhaltszuschuß von 1 Mark bis 1.20 Mark.

Die Bewerberinnen verpflichten sich auf 10 Wochen, können aber, sofern sie eine Arbeitsstelle erhalten, jederzeit aussteigen.

8. Kreis der badischen Sanitätskolonnen.

er. Ettlingen, 9. Juni. Am letzten Sonntag tagte hier die Kreisversammlung des 8. Kreises der Bad. Sanitätskolonnen. Von 38 Kolonnen des Kreises waren 34 vertreten, außerdem waren erschienen der Vorsitzende des benachbarten 10. Kreises, Dr. Stoiz-Bühl, Bürgermeisterei Kraut und Regierungsrat Vierling. Nach herzlichen Begrüßungsworten der genannten Herren berichtete der Vorsitzende, L. Dahlinger-Karlsruhe, über die mit dem Kreis-Kolonnenarzt Dr. Kibbe in Durlach vorgenommenen Besichtigungen im 8. Kreis, die allseitig befriedigt haben. Der 8. Kreis zuzurechnen mit 1236 aktiven und 4004 passiven Mitgliedern, sowie 65 Helferinnen an 1. Stelle in Baden. Im letzten Jahre wurden in 29 155 Fällen Hilfe geleistet. Für Kolonnenführer, Zugführer und Gruppenführer sollen Ausbildungskurse eingerichtet werden. Der folgende Vortrag des Kreisvorsitzenden über das Thema: „Was muß ein Kolonnenführer über Gaschutz wissen“, interessierte allgemein. Auf die bevorstehende Landesversammlung in Ueberlingen wurde als einer Verbeveranstaltung für die Sanitätsangelegenheiten hingewiesen. Als Ort der nächsten Kreisversammlung wurde Weinarten gewählt. Dem bewährten Kreisvorsitzenden widmete zum Schluß noch Bürgermeister Kraft herzliche Worte der Anerkennung.

Die Toten im Lande.

Hld. Willstätt (b. Rehl), 9. Juni. (70 Jahre alt.) Im fast vollendeten 70. Lebensjahr verstarb hier unerwartet reichs- und kreisbürgermeister und Altbezirker Ludwig Rehl III, ein weit über die Grenzen seiner Heimat hinaus gut bekannter und geachteter Hanauer. 1903—1918, also in schicksalsschwerer Zeit, lenkte er die Geschicke der Gemeinde, um die er sich große Verdienste erwarb.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

es. Spöck, 9. Juni. (Uebung der Sanitätskolonnen Spöck und Neuthard.) Die Sanitätskolonne hielt am letzten Sonntag mittag mit der Nachbarkolonne Neuthard in Neuthard ihre Schlusführung ab. Die Uebung fingierte folgenden Fall: Bei einer politischen Versammlung kam es zu einer Saalschlacht. Dabei gab es mehrere Verletzte. Die Kolonnen hatten die Verwundeten zu verbinden und wegzutragen. Kolonnenarzt Dr. Kreg von Spöck nahm die Prüfung ab, die zu voller Zufriedenheit ausfiel.

nz. Spöck b. Bruchsal, 8. Juni. (Das Gasthaus „zur Linde“ wieder eröffnet.) Das durch Feuer am 5. August 1931 vernichtete Gasthaus „zur Linde“ wurde dieser Tage durch den Bäcker Rudolf Kneher von hier neu eröffnet. — Am 1. Juni hat auch das Gasthaus „zur Rose“ die Bewirtschaftung gewechselt, die in die Hände des Otto Mangold nachweislich übergingen.

le. Wiesental, 6. Juni. (Vereinsjubiläum.) Am vergangenen Sonntag konnte der hiesige Musikverein „Harmonie“ auf sein 10jähriges Bestehen zurückblicken. Am geselligen Beisammensein nahmen auch die Musikvereine von Kirrlach, Oberhausen und Huttenheim teil. Der eigentliche Schöpfer und ehemalige Dirigent des Vereins, Eisenbahnsekretär Andreas Wittmer-Waghäusel wurde zum Ehrenbürger ernannt.

nz. Eggenstein, 9. Juni. (Jubiläum des Gesangsvereins „Niedertranz“.) In den Tagen vom 4. bis 6. Juni beging der Gesangsverein „Niedertranz“ Eggenstein sein 25jähriges Jubiläum, das mit einem Gesangsweitspiel verbunden war. Das Fest wurde am Samstagabend mit einem Bankett im Lammsaale eingeleitet, an welchem u. a. Ehrenbürger M. Greulich, die Kreisvertreter und Bürgermeister E. D. Le. Eggenstein, der auch im Namen der Gemeinde den Glückwunsch überbrachte, teilnahmen. Der Vorsitzende des Jubiläumsvereins, W. Kachel, hielt die Begrüßungsansprache, der sich ein Prolog von Frä. Frieda Schürer angeschlossen. Im Mittelpunkt des Banketts stand die Ehrung verdienter Mitglieder. So konnten vom Verein für 25jährige aktive Tätigkeit mit einer Urkunde geehrt werden: W. Kachel, W. Jahn, R. Schreiber, A. Schleiter, A. Dürr, M. Wertenfelder, A. Schreiber, E. Stutz, K. Hoffmann, A. Kachel, W. Wadenloß und A. Schleiter. Für 25 Jahre passive Mitgliedschaft konnten 19 Mitglieder geehrt werden. Vom Gau wurden durch ein Diplom ausgezeichnet: für 40 Jahre Gesangstätigkeit W. Jahn, für 25 Jahre W. Kachel, A. Schleiter, A. Schreiber, E. Stutz, W. Wadenloß und A. Schleiter. Gesangsstücke und musikalische Darbietungen des festgebenden Vereins und der Kapelle „Vra“ hielten die Hörer in Bann. Der Sonntag brachte eine Gefallenensammlung am Denkmahl, von 9 Uhr ab das Preisfesten in der Festhalle zur „Krone“ und um 1/2 Uhr einen imposanten Festzug durch die Ortsstraßen zum Festplatz, wo noch bei lebhaftem Treiben am Abend folgendes Ergebnis des Wettreitens bekanntgegeben wurde.

Klasse: Leichter Volksgesang. Bis zu 35 Sänger: 1. „Freundchaft“ Neubausen, 101 Punkte, 1a-Preis. 2. „Eintracht“ Auerbach, 99 1/2 Punkte, 1b-Preis. 3. Arbeiter-Bildungsverein Steinweiler, 83 1/2 Punkte, 1c-Preis. Ueber 35 Sänger: „Einigkeit“ Hochstetten, 97 1/2 Punkte, 1a-Preis. Klasse: Erhöhter Volksgesang. Bis zu 45 Sänger: 1. „Eintracht“ Fingweiler, 98 1/2 Punkte, 1a-Preis. 2. „Fidelio“ Liebolsheim, 94 Punkte, 1b-Preis. 3. „Niedertranz“ Karlsruhe-Weierfeld, 92 1/2 Punkte, 1c-Preis. Ueber 45 Sänger: 1. „Niedertranz“ Philippsburg, 113 Punkte, 1a-Preis. 2. „Niedertranz“ Elmendingen, 103 Punkte, 1b-Preis. Klasse: Kunstgesang. Bis zu 90 Sänger: „Kontordia“ Blankenloß, 123 Punkte, 1a-Preis. Ueber 90 Sänger: „Niedertranz“ Kirrlach, 124 1/2 Punkte, 1a-Preis und die beste Tagesleistung.

Kreis Heidelberg.

Heidelberg, 10. Juni. (Zunahme des Heidelberger Universitäts-Beluges.) Die Heidelberger Universität wird im laufenden Sommersemester von 4032 eingeschriebenen Studierenden und von 241 Hörern besucht, so daß sich eine Gesamtbesuchszahl von 4273 ergibt. Das bedeutet eine Erhöhung der Gesamtbesuchszahl gegenüber dem Sommersemester des Vorjahres um 70. Auf die einzelnen Fakultäten entfallen: 318 Studierende Theologie, 768 Rechtswissenschaften, 1702 Medizin, 827 Philosophie und 417 Naturwissenschaften und Mathematik. Eine Zunahme haben nur die Theologen und Mediziner zu verzeichnen. Die Zahl der weiblichen Studierenden beträgt 868 gegen 880 im Sommersemester 1931.

Kreis Mosbach.

b. Tauberbischofsheim, 9. Juni. (Schützenfest.) Aus Anlaß der Inbetriebnahme der neuen Schützenstände fand hier am Sonntag ein Schützenfest statt. Die neuen Schützenstände wurden gemeinsam vom Schützenverein, vom Badischen Bund Deutscher Jäger, Ortsgruppe Tauberbischofsheim, und vom Kleinfalkenvereine errichtet. Mit der Eröffnung wurde ein Preisfesten verbunden. Außer den drei festgebenden Vereinen beteiligten sich am Fest zahlreiche Schützen und Jäger aus der Umgebung. Beim Festtag kamen u. a. zu Wort Vorstand Wehrauch, Bürgermeister Diebold und Hauptlehrer Heybach, der stellvertretende Vorsitzende des süddeutschen Sportverbandes für Kleinfalkenschießen. Die neue Schützenanlage ermöglicht die gleichzeitige Benützung vier verschiedener Scheibenarten.

l. Großrinderfeld bei Tauberbischofsheim, 9. Juni. (Vom Pferde getreten.) Landwirt Vinzenz Dürr erlitt gestern einen schweren Unfall als er im Stall mit seinen Pferden beschäftigt war, wurde das eine plötzlich wild und schlug um sich. Dürr erlitt einen Schlag auf das Schienbein, jedoch er sofort umfiel. Von dem Pferde wurde er nun unangenehm Male auf den Brustkorb getreten. Auf seine Hilfe rief er sein Sohn herbei, der ihn aus seiner mitleidigen Lage befreite. Der herbeigerufene Arzt stellte einen Schienbeinbruch und schwere Verletzungen der Rippen fest.

Gerbach, 10. Juni. (Gegen die Hochspannungsleitungen.) Der Bezirksrat hat für das badische Gebiet die Baugenehmigung der

Hochspannungsleitungen im Nektaral verweigert, da die im Interesse des Landschaftsbildes verlangte Vertabelung der Stützleitungen vom Hauptstrang zu den Stützpunkten von dem bauausführenden Elektrizitätswerk abgelehnt worden war.

Kreis Baden.

* Gernsbach, 10. Juni. (Merlei.) Der Murgtal Musikgau hielt hier seine Vertreterversammlung ab; dabei wurde das Ende Juli in Gernsbach stattfindende Gauskonzert endgültig besprochen. Der Präsident des Bundes süddeutscher Musikvereine, Musikdirektor R. Romer-Freiburg, wird dem Konzert beizuwohnen. — Gewerbeschuldirektor Johann Münz hat seinen Abschied von der Schule genommen. Er wirkte seit 1896 an der hiesigen Gewerbeschule und kann auf große Erfolge zurückblicken. Eine ganze Handwerker-Generation verdankt ihm in Murgtal ihre Ausbildung. Lange Zeit besaß er das Amt eines Stadtbaumeisters und Stadtrats, er baute das Volkshausgebäude und erwarb sich große Verdienste um die Hebung des Mittelstandes.

* Gaggenau, 10. Juni. (Kleine Chronik.) Die Stadtmusik begeht dieser Tage ihr 10. Stiftungsfest. Sie ist zu einem unentbehrlichen lokalen und musikalischen Faktor geworden. — Nachdem vor kurzem ein neuer staubfreier Waldweg zum Waldseebad angelegt wurde, hat das Bad auch einen schönen Verkaufstisch erhalten und soll demnächst auch an die Trinkwasserleitung angeschlossen werden. — Die Damen Bergmann veranstalteten eine sehr gut besuchte Kinderfeier, deren Programm weit über dem üblichen Durchschnittsmaß stand; der Reinerlös floß der Kinderfürsorge zu. — Die Erdbeerernte hat bereits begonnen. Sie verspricht einen sehr guten Ertrag. Der Absatzgenossenschaft „Muraq“ haben sich nun auch die Erdbeerplanzer von Staufenberg und Oberweier angeschlossen.

Kreis Offenburg.

Offenburg, 10. Juni. (Freitod auf den Schienen.) Am Freitag früh warf sich der 21jährige Kaufmann Franz Schäfer vor hier bei der Eisenbahnbrücke über die Kinzig unter den um 4.23 Uhr hier ankommenden Zug. Der Kopf des Lebensmüden wurde etwa 200 Meter vom Tatorf entfernt aufgefunden. Die Ursache des Freitodes soll in der Entlassung aus dem Gefängnis zu suchen sein.

S. Eitensheim, 8. Juni. (Schenkung für das Realgymnasium.) Frau Fabrikant Hedwig Leister in Leipzig, früher in Eitensheim, hat dem hiesigen Realgymnasium 1000 Mark als Schenkung überwiesen.

Kreis Lörrach.

— Saagen (Amt Lörrach), 10. Juni. (Ungeklärter Todesfall.) Die etwa 50 Jahre alte Frau Anna Rothstein ist vor einigen Tagen unter Begleiterscheinungen gestorben, die die Gerichtsbehörde zum Einschreiten veranlaßten. Die Frau ist vor kurzem aus dem Spital entlassen worden und soll mit ihrem Mann kurz vor ihrem Tode Streit gehabt haben. Man hat den Mann vorläufig in Untersuchungshaft genommen.

(Neuenburg a. Rh., 10. Juni. (Unglaubliche Roheit.) Der Witwe S. wurde hier ein ganz übler Streich gespielt. Ihrem Schwein wurden die Augen ausgestochen und der Schwanz abgeschnitten. Das Tier lag am anderen Morgen verendet im Stall. Vom Täter fehlt jede Spur.

Auch ein Rekord.

Zum 31. Male ins Gefängnis.

Freiburg i. Br., 9. Juni. Der bereits 30mal vorbestrafte, in Konstanz geborene und seit 18 Jahren in Eßlingen (Württg.) wohnhafte ehemalige Dekorationsmaler und jetzige Vertreter Otto Wolf Kiegg er wurde vom Schöffengericht Freiburg wegen Urkundenfälschung, Untreue, Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung und falscher Anschuldigung zu einem Jahr Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Kiegg, der sich als „Sozialanwalt“ ausgibt, simuliert eine Gesundheitsbeschädigung, um sich von der Versicherung eine hohe Entschädigung zu verschaffen. Eine Privatkrankenschwester, die als Pflegerin in seiner Badenweiler Pension tätig war, bemog er, 3000 RM. auf sein Konto zu überweisen und verbrauchte das Geld für sich. Die Schwester erlief einen Arrestbefehl gegen ihn. Um dessen Aufhebung zu bewirken, fälschte Kiegg zwei Urkunden und gab eine eidesstattliche Versicherung ab. Kiegg, der eine Frau und vier Kinder hat, war nebenbei auch Feilschungsdiener und nahm es mit der ehelichen Treue nicht sehr genau.

Zwei Zigeunerfamilien tragen eine Schlacht aus

— Tiengen (bei Waldshut), 10. Juni. In der Nähe des Ortes Dehe l. kam es zu einer wilden Schlägerei zwischen zwei Zigeunerfamilien, wobei einer der Zigeuner seinem Gegner einen schweren Stich versetzte. Die Feindseligkeiten nahmen erst ihr Ende, als Gendarmerie von Tiengen und Uehlingen am Platze erschien.

Der Rebenstand im Markgräflerland.

l. Hügelheim, Amt Müllheim, 9. Juni. Der Austrieb der Reben ist im ganzen gut, besonders in den unteren und mittleren Lagen. Die Höhenlagen haben infolge der frühen Fröste im letzten Herbst und der eisigen Nordwinde im Winter da und dort gelitten. Hauptfälschung an Stöcken, die letztes Jahr sehr reichlich getragen haben oder sehr spät und stark gepreigt wurden, findet man mehr oder weniger tote Bogen. Auch sind viele alte Reben ausgefropen und abgestorben. Schön und lüdenlos stehen die Junganlagen. Mit den Sprüharbeiten hat man in den letzten Tagen zögernd begonnen. Es sind Anzeichen für ein hartes Warmjahr da, denn der Mottenflug ist größer wie seit vielen Jahren.

Zwift im Zeller Bürgerausschuß.

Zell i. R., 10. Juni. Der Bürgerausschuß hatte in seiner letzten Sitzung die Zuwahl von zwei Gemeindevorordneten vorzunehmen. Die Wahlvorrichtungsliste der kommunistischen Partei, von der Mitglieder ausgeschlossen waren, enthielt aber keinen neuen Namen mehr und war daher erschöpft. Es war nun eine Wahl durch die Gemeindevorordneten vorzunehmen. Außer den Kommunisten hatte auch die sozialdemokratische Partei einen Kandidaten aufgestellt. Die Anfrage der gemeinbewirtschaftlichen Vereinigung, ob nach einer alten Gepflogenheit den Kommunisten die beiden Plätze freigegeben werden sollten, da sie ihnen nach dem seinerzeitigen Wahlausgang zuständen, wurde vom Zentrum und der Sozialdemokratie verneint. Der Vorsitzende sprach von Wahlbeeinflussung. Darauf verteilten die Vertreter der Rechtsparteien, der Wirtschaftspartei, der Staatspartei und die Kommunisten den Saal. Die zurückgebliebenen Gemeindevorordneten des Zentrums und der Sozialdemokraten wählten dann je einen Vertreter ihrer Partei. Diese Gruppen verfügen jetzt über 29 Stimmen gegen 24 der übrigen Fraktionen.

r. Wöflingen, 8. Juni. (Aus dem Gemeinderat.) Der Wasserzweck sowie die Verbesserung der Viehewässerung im unteren Tal werden als Notstandsarbeiten für die Wohlfahrtsverbände durchgeführt. Mit Erlaß vom 24. Mai wurde die Arbeit vom Innenministerium in Karlsruhe als Notstandsarbeit anerkannt und die Förderung von über 5000 Tagewerte mit einem Förderungsbeitrag von 1,50 Mark pro Mann und Tag in Aussicht gestellt, sobald die hierfür vorgesehenen Mittel genehmigt sind.

Stärkere Erwärmung.

Das von Westen herangezogene Hochdruckgebiet liegt heute zentral über Europa und hat uns durchgehende Aufhellung gebracht. Es wird unsere Witterung auch morgen beherzigen. Da die Zufuhr maritim-polarer Luft nunmehr beendet ist, heißt für die nächsten Tage zunehmende Erwärmung bevor.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeresebene	Temperatur C°	Geirige Höchste Wärme	Niedrigste Temperatur nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Berthelm	767.4	12	14	9	—	halbedeckt
Königsstuhl	767.6	11	18	7	—	halbedeckt
Karlsruhe	767.6	11	19	5	—	wolkenlos
Waldshut	769.7	6	14	1	—	better
Bad Rastbach	767.6	3	14	—	—	wolkenlos
St. Blasien	767.6	10	13	—	—	wolkenlos
Badenweiler	767.6	11	18	8	—	better
Reichenbach	641.0	6	8	2	—	better

Außerordentliche Wettermeldungen vom 10. Juni, morgens 8 Uhr:

Stationen	Luftdruck in Meeresebene	Temperatur C°	Wind	Stärke	Wetter
Augsburg (Luftdruck örtlich)	—	-4	WS	schwach	wolkenlos
Berlin	767.4	13	WS	leicht	better
Bonn	766.3	12	WS	mäßig	halbedeckt
Frankfurt	769.7	11	WS	schwach	halbedeckt
Stuttgart	761.6	11	WS	leicht	better
Stuttgart	763.9	10	WS	leicht	better
Köpenhagen	764.9	12	WS	schwach	better
London (London)	—	—	—	—	—
Paris	—	—	—	—	—
Wien	766.8	10	WS	leicht	wolkenlos
Genf	767.1	12	WS	—	better
Lugano	768.4	13	WS	—	—
Genova	767.9	12	WS	—	—
Padua	768.0	20	Süd	—	wolkenlos
Rom	767.9	17	WS	leicht	better
Madrid	763.2	15	WS	—	—
Wien	769.0	12	WS	schwach	halbedeckt
Wien	767.5	12	WS	schwach	wolkenlos
Wien	765.3	12	WS	leicht	halbedeckt
Zürich	—	—	—	—	—

Wetterausichten für Samstag, den 11. Juni 1932: Fortdauer des heiteren und trockenen Wetters. Tagsüber stärkere Erwärmung.

Reisewetter für Deutschland.

Das Wetter ist heute in Deutschland größtenteils wolkenlos und wolkungsreich liegen noch über einigen Teilen der Küste. Die Morgenstemperaturen waren heute früh noch sehr kühl, doch wird am Tage stärkere Erwärmung einleiten.

Wasserstand des Rheins.

Waldshut, 10. Juni, morgens 6 Uhr: 927 Stm., Gef. 0 Stm.
 Basel, 10. Juni, morgens 6 Uhr: 138 Stm., Gef. 10 Stm.
 Lauterbrunn, 10. Juni, morgens 6 Uhr: 198 Stm., Gef. 9 Stm.
 Rheinfelden, 10. Juni, morgens 6 Uhr: 40 Stm., Gef. 11 Stm.
 Rastatt, 10. Juni, morgens 6 Uhr: 34 Stm., Gef. 4 Stm.
 Wehr, 10. Juni, morgens 6 Uhr: 319 Stm., Gef. 1 Stm.
 Mannheim, 10. Juni, morgens 6 Uhr: 414 Stm., Gef. 1 Stm.
 Gaub., 10. Juni, morgens 6 Uhr: über 200 Stm.

Wassertemperaturen heute früh 8 Uhr:

Bodensee 5, Konstanz 14 Grad.
 Rhein 6, Karlsruhe 12 Grad.
 Rappenswörth (Badeboden) 14 Grad.

Geschäftliche Mitteilungen.

An der reichsbeigeordneten Ingenieurkammer Zwickau (S. 2.) wurde Olters 1932, dem diesjährigen Bedürfnis der Praxis, den den Fortbildungen für die neuzeitliche Ausbildung des technischen wissenswerten Rechnungswesen, ein Institut für Betriebswirtschaftliche Kenntnisse im Betriebe (Kaufmann) im Sinne des Bundesgesetzes über die in den Bahnen Ferdinand Wittenbauers weiter entwickeln, verbreiten u. in für die Praxis nutzbar machen. Zur Erreichung dieses Zweckes dienen u. a. Abhaltung von Vorträgen und Lebensübungen für Studierende der Ingenieur- und Ingenieur der Praxis. Beratungen von Ingenieuren und Kaufmann. Ausarbeitung von Gutachten, experimentelle Untersuchungen von Betriebswirtschaftlichen in neuester einschlägigen Lehrverfähen, Nachweis mathematischer Literatur u. a. m.

Phönix-Stadion Samstag, den 11. Juni, abends 7/7 Uhr
K. F. V. ← → Phönix
 Vorverkauf: Zigarrenhaus Dietz, Kaiserstr. 133.
 Zigarrenhaus Bekir, Kaiserstr. 133.
 Für Erwerblose nur Zigarrenhaus Dietz, Kaiserstr. 133.
 Auto-Anfahrt gestattet (Einfahrt Parkring).
 Voranzeige.
 Samstag, den 2. Juli, abends 8 Uhr: Schrempf (Tulla-Saal):
 Generalversammlung.
 Näheres siehe Vereinszeitung.

Autofahrt
 Deutschmeisterspiel
 in Nürnberg
 Sonntag, den 12. Juni
 können noch einige
 Personen teilnehmen.
 Fahrpreis 20 Mark.
 Näb. unt. Telefon 2059.

Verschiedenes
 Rompl., 72teil.
 Silberbestecke
 90er m. maß. toller
 Klingel, allerhöchste
 Juhelzierware, regulär.
 Nr. 190. A. f. 95 A ab.
 ausgeh. (auch geteilt, 30
 Jahre Garantie), Aug.
 u. B15616a an B. P.

Hausmaler
 sucht noch Kunden.
 Renovationen, Wandmalerei,
 in sehr bill. Berechnung.
 Eiferer unter D 5656
 an die Bad. Presse.

Welsch. Schneider
 stel. Anzug ges. neues
 Herren od. Damenanz.
 Angeb. unt. P. 23.1284
 an die Badische Presse
 Filiale Werderplatz.

Flickerin
 empfiehlt sich zur Aus-
 beßerung von Wäsche-
 u. Kleidungsstücken, pro
 Tag 2 A (bist auch ab).
 Angebote unter D 5663
 an die Bad. Presse.

Küche weiblich
 Zimmer tapacieren von
 7 A an. Waltergch.
 Samedstr. 23.

Kapitalien
 Darlehen
 an Beamte u. Festbe-
 holder ohne Vorposten
 und Gehaltsabzehrung
 vermittelt (15615a)
 Friedr. Scinzia,
 Grlingen, Rheinstr. 151

Leihhaber
 mit ca. 5000 RM. Ein-
 lage, bei gutem Ver-
 dienst von alter, gut
 eingeführter Firma
 gesucht. Angebote
 unter 56657 an die
 Badische Presse.

Vergleiche
 für Altgläubiger
 und Schuldner
 schließt überall
 Treuhänderbüro
 W. Hochhäuser
 Hirschstrasse 11
 Telefon 2914

Beteiligung
 sucht tücht. Kaufmann,
 36 J alt, mit bis ca.
 10 000 A. Einbehalts-
 wahlrecht bevorzugt.
 Anstufbr. Briefe unt.
 S. R. W. 1895, voll-
 leuernd, Vaurerth.

Immobilien
 Ein neuzeitlich einge-
 richtetes
**Herr- u. Damen-
 Freihergeheim**
 bestehend aus 3 Betten
 und 2 Damenbedienun-
 gen, weiß-grünen Par-
 moxyplaten, ist um-
 handhabbar zu verkauf-
 ten gegen Anzahlung,
 oder zu verpachten ge-
 gen Kaution. Die Ein-
 richtung ist erst kurze
 Zeit im Gebrauch. Ge-
 schäftsstelle, gültige
 Zeichnung mit Eisen-
 bahnhotenpunkt. Nur
 ersteinstimmte Refek-
 tionen mög. Angebote
 unter 51567 an die
 Bad. Presse einreichen.

Hauskauf!
 Suche Haus
 rentables
 Preisfrage 40-50 000 A
 bei Werrastraße. Nur
 Eigentümer. Angebote
 unter 523429 an die
 Badische Presse Fil.
 Dampffost.

Sichere Existenz!
 Gut eingeführte Musikalienhandlung, nicht
 veräußert, in Stadt Mittelbadens (19 000
 Einwohner)
 ohne Konkurrenz
 samt gut fort. Lager preiswert zu verkauf.
 für Warenübernahme ca. 8000 A erfor-
 derlich. Zuschriften unter D 5278 an die
 Badische Presse, Filiale Dampffost.

**Auto- und
 Motorrad-
 Geschäft**
 mit kompl. Einrichtung
 u. Warenvorräten so-
 wie 2 Tankstellen, an
 Hauptverkehrsstraße
 Karlsruhe-Offenburg
 gelegen, befind. Um-
 stände halber sofort zu
 verpachten. — Etwas
 Kapital erforderlich.
 Angebote sind zu rich-
 ten unter Nr. D15686a
 an die Bad. Presse.

Obstgarten
 Nähe Zumberg oder
 Bartenbach, gegen bar
 zu kaufen gescht. An-
 gebote unter P. 23.1284
 an die Badische Presse
 Filiale Werderplatz.

KARRER
MÖBEL
 Das gibt's nur
 einmal!
 bleiben stets unübertroffen!
 Infolge günstigen Abschlusses
 eines großen Postens
 bieten wir Außergewöhnliches!
Küchen
 Serie I bestehend aus:
 Büfett, 125 cm brt., Kredenz, Tisch, 2 Stühle 165.-
 Serie II bestehend aus:
 Büfett, 140 cm, mit Kühlschrank u. Tonn-
 Kredenz, Tisch, 2 Stühle 225.-
 Serie III bestehend aus:
 Büfett, 160 cm, mit Kühlschrank u. Tonn-
 Kredenz, Tisch, 2 Stühle 245.-
 Serie IV bestehend aus:
 Büfett, 170 cm, mit Kühlschrank u. Tonn-
 Kredenz, Tisch, 2 Stühle 275.-
 Alle oben angeführten Küchen sind die neuesten Modelle.
 Sämtliche Schränke innen ausgelegt, mit Gardinen,
 spannt und sind eine gute, solide, meistermögliche Arbeit.
 Lassen Sie sich diese Vorteile nicht entgehen.
möbel Heinrich Karrer Phil D.
 haus strasse 13

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 10. Juni. (Banknachr.) Das Kursniveau bröckelte heute etwas weiter ab. Die Spekulation verlor sich in Abwärtsbewegungen und aufkauftätiger Lage weiter reduziert. Ergeben läßt die heutige Lage eine unveränderte Beurteilung der Entwicklung in Bezug auf den Markt der Wertpapiere. Relativ geballter, was heute der Markt an sich, der durch die neuen Aufträge einen Rückhalt bekam. Wertpapiere waren leicht befristet, während die Aktien getrennt unter Aufschüben gegen Anstiegen, anfangs etwas schwächer lagen, gelitten hatten. Auch Rhein. Stahlwerk etwas schwächer.

Am Markt war die Tendenz etwas freundlicher. Das Geschäft und die Kursbewegungen ließen sich aber weiter in kleinsten Rahmen. Am Markt der Rentenwerte blieb die Nachfrage abnehmend. Coupons der Duisburger Stadtanleihe einflußlos. Die Verluste, die eine Neugliederung betroffen sind, sind ebenfalls abnehmend. Die Abgaben der Städte waren dagegen vermindert. Die Dividenden waren ebenfalls vermindert. Die Kurse für die Staatsanleihen waren ebenfalls vermindert. Die Kurse für die Staatsanleihen waren ebenfalls vermindert.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 10. Juni. (Eisenbericht.) Die seit Tagen anhaltende Zurückbildung herrschte an der heutigen Börsenbörse weiter vor. Das Kursniveau ist allgemein etwas schwächer. Nach wie vor besteht eine gewisse Unsicherheit. Das Börsengeschäft für heute war nicht so lebhaft, wie am Samstag. Die Kurse für die Staatsanleihen waren ebenfalls vermindert. Die Kurse für die Staatsanleihen waren ebenfalls vermindert.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 10. Juni. (Banknachr.) Amtliche Produktennotierungen für Getreide und Mehl. Weizen (rot) 100 Kilo netto 100,00. Weizen (weiß) 100 Kilo netto 100,00. Roggen 100 Kilo netto 100,00. Gerste 100 Kilo netto 100,00. Hafer 100 Kilo netto 100,00. Mais 100 Kilo netto 100,00. Kartoffeln 100 Kilo netto 100,00. Zucker 100 Kilo netto 100,00. Öl 100 Kilo netto 100,00. Mehl 100 Kilo netto 100,00.

Zucker.

Wandeburg, 10. Juni. Weizen (rot) 100 Kilo netto 100,00. Weizen (weiß) 100 Kilo netto 100,00. Roggen 100 Kilo netto 100,00. Gerste 100 Kilo netto 100,00. Hafer 100 Kilo netto 100,00. Mais 100 Kilo netto 100,00. Kartoffeln 100 Kilo netto 100,00. Zucker 100 Kilo netto 100,00. Öl 100 Kilo netto 100,00. Mehl 100 Kilo netto 100,00.

Baumwolle.

Frankfurt, 10. Juni. Baumwolle (amerikanisch) 100 Kilo netto 100,00. Baumwolle (indisch) 100 Kilo netto 100,00. Baumwolle (ägyptisch) 100 Kilo netto 100,00. Baumwolle (peruanisch) 100 Kilo netto 100,00. Baumwolle (argentinisch) 100 Kilo netto 100,00. Baumwolle (brasilianisch) 100 Kilo netto 100,00.

Berliner Kassakurse vom 10. Juni 1932.

Anleihen		Bankaktien		Industriekassen	
Reich und Staaten	10.6. 10.6.	10.6. 10.6.	10.6. 10.6.	10.6. 10.6.	10.6. 10.6.
100 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
500 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
1000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
5000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
10000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
50000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
100000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
500000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
1000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
5000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
10000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
50000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
100000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
500000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
1000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
5000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
10000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
50000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
100000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
500000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
1000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
5000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
10000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
50000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
100000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
500000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
1000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
5000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
10000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
50000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
100000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
500000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
1000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
5000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
10000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
50000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
100000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
500000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
1000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
5000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
10000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
50000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
100000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
500000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
1000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
5000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
10000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
50000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
100000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
500000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
1000000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
5000000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
10000000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
50000000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
100000000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
500000000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
1000000000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
5000000000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
10000000000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
50000000000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
100000000000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
500000000000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
1000000000000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
5000000000000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
10000000000000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
50000000000000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
100000000000000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
500000000000000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
1000000000000000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
5000000000000000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
10000000000000000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
50000000000000000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
100000000000000000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
500000000000000000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
1000000000000000000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
5000000000000000000000000000000000000000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
100 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
500 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
1000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
5000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
100 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
500 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
1000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
5000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
100 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
500 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
1000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
5000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
100 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
500 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
1000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
5000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
100 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
500 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
1000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
5000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
100 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
500 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
1000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
5000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
100 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
500 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
1000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
5000 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
100 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00
500 Kilo	97,00	100 Kilo	100,00	100 Kilo	100,00

Möbelkäufer!

finden die letzten Neuheiten in **Geschirr- und Schreibschrankzimmer, Edelholzmöbel in modernen Zweckformen, sowie Möbel klassischer Stilarten in lehrreicher Auswahl bei niedrigsten Preisen im**

Möbelhaus O. Jost, Friedrichsplatz 5

Wir konkurrieren ebenbürtig mit den leistungsfähigsten Fabriken

Nachruf.

Wir geben hiermit die traurige Mitteilung bekannt, daß wir den stellvertretenden Obermeister unserer Organisation

Herrn Kollegen Leopold Glassner

Metzgermeister durch Tod verloren haben.

Der liebevolle Verstorbene gehörte seit Gründung unserer Innung als Mitglied an und wurde im Jahre 1925 zum stellvertretenden Obermeister ernannt. Gleichzeitig war er auch mehrere Jahre Vorsitzender unserer Gesangsabteilung. Er war stets ein eifriger Förderer unseres Handwerks, für dessen Belange er immer freudig eintrat. Sein Andenken werden wir daher in Ehren halten.

Freie Metzger-Innung Karlsruhe.

TODES-ANZEIGE.

Donnerstag nachmittag verschied nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den Sterbesakramenten, mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Josef Rödiger

Musikinstrumentenmacher im Alter von 77 Jahren, Karlsruhe, den 10. Juni 1932, Waldstraße 17.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Elisabeth Rödiger.**

Die Beerdigung findet Samstag, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Todes-Anzeige.

Nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit verstarb heute nachmittag unser lieber Onkel, Neffe, Schwager und Vetter

David Cahnmann

im 62. Lebensjahr, Rheinischhofheim, d. 9. Juni 1932.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Erika Heymann.**

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 12. Juni 1932, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhaus aus statt. (15612)

STATT KARTEN.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verlust unserer geliebten Mutt, Tochter und Schwester

Frau Margarethe Luz

geb. Kraemer danken wir herzlich Dank auch jenen, die ihr während ihrer Leidenszeit Aufmerksamkeit erwiesen haben. Mit besonderer Dankbarkeit gedenken wir auch des behandelnden Arztes, der aufopfernden Pflege der Schwestern im Städt. Krankenhaus, sowie der trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers Hommer.

Die trauernden Hinterbliebenen. Karlsruhe, 10. Juni 1932. Werderstraße 6. (FW1298)

Somilinn-Blitzbogen

finden in der **Badischen Presse** dem meistgelesenen Familienblatt Badens weiteste Verbreitung!

Für Familien-Anzeigen ermäßigte Preise!

Warum meine Sühneraugen verschwunden sind?



Warum lassen Sie sich von stechenden Sühneraugen quälen? Oder von wunden, müden, schmerzenden Füßen? Sie können sich schnell von solchen Beschwerden befreien, so daß Gehen und Tanzen ein Vergnügen wird. Sehen Sie nur Saltrat Rodell dem Wasser zu, bis es wie Milch aussieht. Wenn Sie Ihre Füße in dieses milchige Bad stellen, dringt der Sauerstoff in die Poren und leitet die heilenden Salze an den eigentlichen Sitz des Übels. Die Sühneraugen werden weich, so daß Sie diese mit Würzel und allem, ohne Schmerzen oder Gefahr herausnehmen können. Schwellung, Empfindlichkeit, Kröpfbeulen verschwinden! Sie können Schuhe eine ganze Nummer kleiner tragen und bequem den ganzen Tag gehen oder die ganze Nacht tanzen. Saltrat Rodell wird in allen einschlägigen Geschäften zu einem niedrigen Preise mit Garantie verkauft. Deutsches Erzeugnis.

Auslieferungsl. f. Baden: E. Hummel, Stuttgart, Digastraße 69, Tel. 27995.

Zu vermieten

Laden
allerbeste Geschäftslage an Hauptstraße in Durlach, in dem über 20 Jahre ein Lebensmittelgeschäft mit bestem Umsatz von führender Firma betrieben wird, zum 1. Oktober zu vermieten. Offerten unter Nr. 15606 an die Badische Presse.

Laden mit 3 Schaufenstern 10 Büroräume
auch geteilt, evtl. auch als Wohnungen, an Ludwigsplatz, Erbprinzenstraße 31, auf sofort oder später zu vermieten. (5718)
Baugeschäft Wilhelm Stober, Hauptstraße 13, Telefon 87.

Geschäftsräume

120 qm. für Lager oder Büro. Billig zu vermieten. Zu erfragen Adlerstraße 18, bei Hoff.

Wohnungen

zu vermieten:
7 Zim. m. Etagebalk. Stiefstr. 164, part. 5 Zim. m. Etagebalk. Graf-Henckstr. 13. I. Dba. 3 Zim. m. Etagebalk. Bahnhofsstr. 6. II. Dba. 3, 4 od. 5 Zim. m. Dienb. Durl. Allee 53. Ferner versch. Büroräume mit Zentralheizung. Erbprinzenstr. 31. (18159)

Baugeschäft Wilhelm Stober
Hauptstraße Nr. 13 - Telefon Nr. 87.

Zu vermieten:

4 Zim. m. Dienb. Graf-Henck-Str. 11. IV. 3 Zim. mit Zentralheizung. Gebhardstraße 12. II. III. Stock, auf 1. Juli. (19096)
einige schöne, heizb. Garagen a. sof. od. lat. **L. Körner, Blechnerei und Installation**
Hauptstraße 15, Telefon 3151.

Auto-Batterien-Großladestation.

Sade
Auto-Batterien per Stück 1,50 //
Motorrad-Batterien per Stück 1,00 //
Radio-Batterien per Stück 0,40 //

Sämtliche Elektromobil- und Zusaufschichten-Batterien werden ebenso rasch, wie billig geladen. Batterien werden abgeholt und abgeliefert. Aufschlag 20 Pf. Verbleibende werden auf Wunsch kostenlos gestellt. Ferner übernehme jede Reparatur an sämtlichen Akkumulatoren aller Systeme und Marken. Jede mit feinem sogenannten Gleichrichter, sondern mit reinem Gleichstrom direkt von der Maschine. Volkstare genügt. Für gute, reelle Bedienung wird garantiert.

Karl S. Schöffler - Karlsruhe-Pfalz,
Grünmühlstraße 17, Telefon 5941.

6 Zimmer-Wohnung
2. Stock, mit Bad, 2 Klosets, 2 Kammern u. Zubehör, in sehr gutem Wohnlage, f. Arzt. Büro usw. behens geeignet. Nähe Hauptpost, per 1. Juli preiswert zu vermieten. (5462)
E. Schüss, Kaiserstraße 227.

Kriegsstrasse
schönste Lage, in ruhige, Sonne, 1 Treppe hoch, **6 Zimmer-Wohnung**
auf 1. Juli oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres Kriegsstrasse 69, vorterr. (5508)

1 oder 2 schöne arch. Büroräume
m. Zentralheiz., 1 Tr. hoch, Kaiserstr., Nähe Hauptpost, sof. zu verm. Telefon 4006.

3-4 Zimmer
Wohnung, im 5. Stock, Weidenstr. 55, ad sof. zu 40, bzw. 45 Rm. sof. zu vermieten. (15649)
Zu erfrag. 4. Stock.

3 Zim.-Wohnung
Kriegsstr. 280, 1. St., auf 1. Juli d. J. zu verm. Näh. dabei Hof od. Telefon 8099. (5298)

3 Zim. m. 3 Bädern
Hauptstr. 2, 2. St., m. Bad, Stenoda, Stenoda, in gut. Lage, auf 1. Juli zu verm. Näh. nur 1. Stock. *

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

2 Zimmer-Wohnung
mit gr. Küche u. offen. Balkon od. ar. Manfarde, et. 2., Wasser, Gas etc. auf sof. zu vermieten. Zu erfragen Eugen Schuler, Bäckerl. Hühner, Hauptstr. 45, Tel. 216 (5718)

Zimmer
sehr, groß, separates Zim. o. f. Büro an v. Kriegsstr. 96, III. 168. Karlsruherstr. 90, III. ist ein gut möbliertes

Zimmer
m. Nebenraum, auf sof. vermißt, wenn zu verm. Hofstraße der Straßenbahn u. Wohnbühne.

Gut möbl. Zimmer
alleinlich, alt. Dame will, sof. od. so. zu verm. Hofstraßenstr. 14, II. 50.

Sehr schön. Zimmer
nur an eins. Person zu vermieten. Bähringerstr. 3, part.

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

Schöne 3. Zimmer-Wohnung, Küche, groß, Korridor Keller, sof. od. 1. Juli zu vermieten. Näheres: Württembergischer Hof, Uhlandstraße 26, 1. St.

Sonnige 3 Zim.-Wohnung
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

2 Zimmer-Wohnung
mit gr. Küche u. offen. Balkon od. ar. Manfarde, et. 2., Wasser, Gas etc. auf sof. zu vermieten. Zu erfragen Eugen Schuler, Bäckerl. Hühner, Hauptstr. 45, Tel. 216 (5718)

Zimmer
sehr, groß, separates Zim. o. f. Büro an v. Kriegsstr. 96, III. 168. Karlsruherstr. 90, III. ist ein gut möbliertes

Zimmer
m. Nebenraum, auf sof. vermißt, wenn zu verm. Hofstraße der Straßenbahn u. Wohnbühne.

Gut möbl. Zimmer
alleinlich, alt. Dame will, sof. od. so. zu verm. Hofstraßenstr. 14, II. 50.

Sehr schön. Zimmer
nur an eins. Person zu vermieten. Bähringerstr. 3, part.

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

3 Zimmer
m. Bad etc., Poststr. 9, III. (Heubau b. Hauptbahnhof) zu verm. Näh. Tel. 2958 od. Tel. 760. (151654)

Samstag-Angebote



Ganz besonders preiswerte Herren-Sommerhemden

Herrn-Polohemden mit festem Kragen das Modehemd, einfarbig, wie Blau und Sportbündch weiß Panama **3.25**

Herrn-Schillerhemden **2.95**

Herrn-Touringhemden mit festem Kragen und Krawatte, flotte Muster **3.45**

Herrn-Oberhemden weiß, durchgehend gemustert, Popeline, Bielefelder Fabrikat **3.45**

Herrn-Oberhemden weiß Popeline Bielefelder Fabrikat, aparte Streifen-Designs, mit 1 Paar Reserve-Schmitten **5.25**

Damen-Wäsche

Damen-Taghemd mit Stickerei oder Klöpplspitze und Stickereimotiv **-85**

Damen-Taghemd guter Wäschestoff, mit Handklöpplspitze und Hohlbaumtwill **1.45**

Damen-Nachthemd aus farb. Makobast in schöner, kleidsamer Verarbeitung **1.95**

Damen-Schlafanzug gute Qualität, mit kurzem und langem Arm, kleidsame Formen **2.95**

Krepp-Hemdchen poröse Kunstseide unsere bewährte gute Qualität **1.45**

Schlüpfer **1.45** Hemdhose **1.75** passend **1.75**

Krepp-Unterkleider alle Größen, in vielen Farben **2.75**

Schuhe

Damen-Schnürschuhe braun Rindbox breite Form, für Straße und Sport, 36-42 **5.90**

Weiß Leinenschuhe mit Crepessohle und weißem Gummibesatz, 36-42 **1.95**

Opanken der leichte Sommerschuh in verschiedenen Farben **6.75 5.75 4.90**

Kinderschuhe schwarz u. farbig, auf Tischen ausgelegt **2.45 2.95 3.50 3.95**

Herrn-Halbschuhe schwarz und braun in großer Auswahl **9.75 7.90 5.90**

Im Lichthof

Großer Resteverkauf!

Der billige Kuchenfisch an der Haupttreppe

KNOPF

5 3.-Wohnung
in guter Lage, mit Zentralheiz., u. Bad, mögl. Balkon, Preisang. erw. Angeb. u. D. 4922 an Bad. Presse Hl. Hauptpost.

4 3.-Wohnung
mit Bad, mögl. Balkon, Hofstr. u. 1. Juli gef. Off. u. 156566 an die Bad. Presse.

4-5 3.-Wohnung
mit Veranda, ev. Gartenanteil, Bad u. Kammern in gutem Hause (Welfenstr.) von ruhige Beamtenfamilie für 1. Okt. gef. Off. (Bartenerstraße) Angeb. mit Preis unter 156577 an die Badische Presse.

3-4 3.-Wohnung
mit Bad in nur guter Lage. Angebote mit Preis unter 156577 an die Badische Presse.

2-3 Zimmer-Wohnung
Ruhig, kinderl. Geb. (Hauptstr.), sucht 1. Juli gef. Off. u. 156566 an die Bad. Presse.

Zimmer
Gut möbl. Schlafzimm. mer. evtl. Wohnzimm. mit Küchenzubeh. u. 1. Juli gef. Off. u. 156566 an die Bad. Presse.

Zimmer
Gut möbl. Schlafzimm. mer. evtl. Wohnzimm. mit Küchenzubeh. u. 1. Juli gef. Off. u. 156566 an die Bad. Presse.

Villa

3-10 Zimmer, groß, Badestimmer, m. Hochkalt. u. warmem Wasser, Garage, Veru. u. Balkon, in erhöhter u. sonniger Lage am Eingange d. Altbau mit ar. Garten sofort oder später zu vermieten.

3 Zimmer-Wohnung
Kriegstr. 150, 2. St., sofort zu vermieten. Näheres bei 3. Stock.

3 3.-Wohn. (Mit)
Ruhe Wohnhof, an ruh. Standort. Ehepaar auf 1. Juli zu vermieten. Angebote unter 156579 an die Bad. Presse.

2, 3- u. 4 Zim.-Wohnung
auf dem Lande i. Bes. Wald, in schön. ruhige Lage, per sofort oder später zu vermieten. 15000 Mark

4 3.-Wohnung
zu verm. Näh. Hauptstr. 280, neu. evtl. auf sof. oder später zu vermieten. Näh. dabei Hofstr. 13, IV., rechts. (18159)

4 Zimmer-Wohnung
Kriegstr. 280, neu. evtl. auf sof. oder später zu vermieten. Näh. dabei Hofstr. 13, IV., rechts. (18159)

Zimmer
sehr schön, evtl. an Dame zu vermieten. Angeb. unter 156579 an die Bad. Presse Hl. Hauptpost.

Zimmer
sehr schön, evtl. an Dame zu vermieten. Angeb. unter 156579 an die Bad. Presse Hl. Hauptpost.

Wegen Verletzung ist auf 1. Juli oder später Kriegstr. 151 eine sehr schöne, im 4. Stock gelegene

3 Zimmer-Wohnung
mit eingericht. Bad, Etage-Heizung, Gasg. Preisang. erw. Angeb. u. D. 4922 an Bad. Presse. (4617)

Herrenalb Erholungsbedürt.
Beamten finden gute Pension pro Tag 2.80 Mark. Adresse postlagernd K. Nr. 100, Herrenalb. (15613a)

Schwärzwaldhaus
nahe Wasser, Bad, ist 1 möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit für Sommerzeit od. dauernd preiswert zu vermieten. Angebote unter 156579 an die Bad. Presse.

3 Zimmer-Wohnung
Kriegstr. 150, 2. St., sofort zu vermieten. Näheres bei 3. Stock.

3 3.-Wohn. (Mit)
Ruhe Wohnhof, an ruh. Standort. Ehepaar auf 1. Juli zu vermieten. Angebote unter 156579 an die Bad. Presse.

2, 3- u. 4 Zim.-Wohnung
auf dem Lande i. Bes. Wald, in schön. ruhige Lage, per sofort oder später zu vermieten. 15000 Mark

4 3.-Wohnung
zu verm. Näh. Hauptstr. 280, neu. evtl. auf sof. oder später zu vermieten. Näh. dabei Hofstr. 13, IV., rechts. (18159)

Zimmer
sehr schön, evtl. an Dame zu vermieten. Angeb. unter 156579 an die Bad. Presse Hl. Hauptpost.